No. 39. Witten. Mittwoch, den 16. Februar. 1887.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pfg. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mk. vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post 2,00 Mk.

Die Franzosen und die deutsche Demokratie.

Unsere Nachbarn im Westen fahren zwar mit ihren Kriegsrüstungen energisch fort, bewilligen Kredite, welche unter Umständen eine Kriegsanleihe ersetzen können, und dislociren ihre Truppen in einer überaus charakteristischen Weise, aber sie legen sich planmäßige Zurückhaltung in Bezug auf Aeußerungen bis zum 21. d. M. auf. Der Grund ist klar; unsere Oppositionsparteien brauchen für die Wahl eine trügerische Friedenszuversicht. Sie müssen dem deutschen Volke den Ernst der Lage verbergen, weil ihr unpatriotisches Benehmen sonst zu klar am Tage läge, um nicht am 21. einen schweren Rückschlag hervorzurufen.

Dieses Bestreben, den drohenden Charakter der Lage zu verbergen, würde sehr erschwert, vielleicht gänzlich unmöglich gemacht werden, wenn der Chauvinismus in Frankreich zu Wort käme. Deshalb wird planmäßig und mit großem Geschick jeder Anlaß zu Ausbrüchen dieser Art vermieden, man will die Arbeit der deutschen Opposition nicht stören, ihre Wahlaussichten nicht verschlechtern. Verständnißinnig hat die demokratische Presse aller Richtungen alsbald den Mangel kriegerischer Worte in Frankreich nach Kräften im Interesse der Versuche, das deutsche Publikum für die Wahl zu präpariren, ausgebeutet, die kriegerischen Thaten aber, soweit dies irgend angängig, verschwiegen.

Wenn so die Franzosen planmäßig unserer Opposition in die Hände arbeiten, so wäre es lächerlich, anzunehmen, daß dies der schönen Augen der Herren Windthorst und Richter wegen geschieht. So verführerische Gestalten diese beiden Hauptsäulen der antinationalen Opposition auch sein mögen, so wird man das Entgegenkommen der Franzosen nicht allein auf Rechnung dieses Umstandes setzen dürfen. Vielmehr unterliegt es keinem Zweifel, daß die Franzosen der Wahlkampagne unserer Opposition lediglich aus dem Grunde sekundiren, weil deren Erfolg den französischen Interessen entspricht. Eine Mehrheit Richter-Windthorst bedeutet die Einführung jenes Elendes der Schwäche nach innen und außen, vermöge deren die Reichslande seiner Zeit von Frankreich errungen sind, in das neue Reich: kein Wunder, daß sie von denen, welche die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen erstreben, mit Freuden begrüßt und nach Kräften unterstützt wird.

Schon das Verhalten unserer westlichen Nachbarn zeigt daher deutlich, daß eine Mehrheit Windthorst-Richter ihren Interessen entspricht und zwar nicht den Interessen der friedlichen, sondern der revanchelustigen Richtung in Frankreich. Sie zeigen uns deutlich, daß die Richtung Windthorst-Richter unterstützen, den Revanchebestrebungen vorarbeiten heißt.

Inzwischen ist es bei dem Beweise aus den konludenten Handlungen nicht geblieben. Die französische Revanchepresse und zwar nicht blos das Paris-Journal, obwohl dies genügte, bezeichnet die freisinnige und klerikal-demokratische Presse ausdrücklich als Verbündete und Herr Eugen Richter wird als der wirksamste Vertreter der Interessen Frankreichs im Reichstage gepriesen! Die französische Presse bestätigt daher ausdrücklich, was das Verhalten der Franzosen ohnehin erkennen ließ; die freisinnig-klerikale Opposition macht die Geschäfte Frankreichs, ihr Erfolg wäre zugleich ein Erfolg der Revanchepolitik.

Der 21. Februar steht nahe bevor. Sehe das deutsche Volk zu, daß es von der freisinnig-klerikalen Parteisucht nicht verleitet werde, dem Revanchekrieg selbst vorzuarbeiten.

Der Papst und die europäische Lage.

Die Deutschland und der deutschen Regierung freundliche Haltung des heiligen Stuhles wird erst völlig verständlich, wenn man die ganze europäische Lage vom Standpunkte des Katholicismus ins Auge faßt. Hat man eine Ueberschau über die diesem Religionssysteme feindlichen und günstigen Kräfte unseres Welttheils gewonnen, dann findet man es natürlich, daß der Papst, unbeirrt von Doktrinen, Idealen, Wünschen, Vorurtheilen und kleinen Ränken, sich auf die Seite Deutschlands stellt. Er handelt im Interesse der Religion, wenn er die Centralmächte Europas vor schweren Stürmen zu bewahren sucht, so viel in seinen Kräften steht, und wenn er sie für den Fall eines Krieges wohlgerüstet sehen möchte.

Das deutsche Reich scheint im Osten von Rußland, im Westen von Frankreich bedroht; es wird befürchtet, daß Oesterreich im Osten von Rußland, zu gelegener Zeit im Süden von Italien angegriffen wird. In Preußen haben die Katholiken vor dem Kulturkampfe die größte Freiheit genossen; ein völliger Frieden scheint sich anzubahnen. Oesterreich ist eine katholische Macht. Der Katholicismus ist eines der wenigen übrig gebliebenen Bindemittel der einander fliehenden Völkerschaften. Der Katholicismus hat von Oesterreich und dem deutschen Reiche nur Förderung zu erwarten. Dagegen ist Rußland als mächtiger, rücksichtsloser Gegner des Katholicismus bekannt; die Partei, welche in Frankreich durch Boulanger ihre Ziele zu erreichen sucht, ist auf religiösem Gebiete radikal; endlich ist die Italia Irredenta keine Freundin des römischen Papstes.

Mit diesen Faktoren hat der Vatikan zu rechnen. Gelingt es, das Deutsche Reich und Oesterreich zu zerstören, so wird sich von Osten eine griechisch-katholische Fluthwelle über Mitteleuropa ergießen, von Westen her der religiöse Radikalismus hereinbrechen. Die katholische Kirche wird schwerere Stürme erleiden, als sie in den drei letzten Jahrhunderten erduldet hat. Wie die Bewohner der russischen Ostseeprovinzen in die griechische Kirche getrieben werden, so werden die Polen, Böhmen, Mähren, die österreichischen Südslawen, die katholischen Ungarn in dem Schooß der griechischen Kirche ihre Zuflucht suchen müssen. Keine Macht wird da sein, welche sie vor diesem Loose schützen könnte. Von Frankreich aus wird der religiöse Radikalismus seinen triumphirenden Einzug in Italien, Spanien, die Schweiz, Belgien und den Westen Deutschlands halten.

Es wäre leicht, zu zeigen, daß das Papstthum, welches seit dem vatikanischen Concil zur absoluten Monarchie übergegangen ist, während überall die Demokratie vordringt, in dem Siege der radikalen Mächte keine Stärkung seiner Kraft sehen kann, aber wir enthalten uns dieser Ausführung, da wir nur den Zweck verfolgen, zu zeigen, daß eine Niederlage Deutschlands und Oesterreichs dem Katholicismus die schwersten Wunden schlagen muß. Damit erklärt sich die Stellungnahme des Papstes hinlänglich. Er steht eben auf einer höheren Warte, als auf der Zinne der welfischen, partikularistischen, preußenfeindlichen, demokratischen Partei.

Bismarck und Rom.

„Bismarck und Rom" ist die Ueberschrift eines Artikels, in welchem die „Staatsbürger-Zeitung" von der Ansicht ausgeht, daß Papst Leo XIII. es als seine Aufgabe ansehe, ein Hort des Friedens zu sein, und für die Erfüllung dieser Aufgabe habe ihm Fürst Bismarck die Wege gebahnt. Dann fährt sie fort:

„Papst Leo ist feinfühlig. Er weiß ganz genau, daß man in Deutschland gar nichts gegen die katholische Kirche und deren Bekenntniß einzuwenden hat, sondern nur gegen Priesterüberhebung. Wenn der Kulturkampf irgend etwas Gutes gehabt hat, so tritt das jetzt hervor: dem römischen Stuhl gehen jetzt die Augen darüber auf, daß die Herren Hetzer unter den Priestern genau ebenso widerspenstig gegen Rom sein können, wie gegen die Landesregierung. Deshalb verhandelt Rom jetzt über deren Köpfe hinweg direkt mit Berlin. Hat Bismarcks Politik je ein Meisterstück vollbracht, so ist es die Thatsache, daß der Heilige Vater sich gedrungen fühlte, den Widersachern des Kanzlers den Text zu lesen. Bismarck und der Papst Hand in Hand als Träger des Weltfriedens — es ist ein so eigenartiges Bild, daß erst die Zukunft die ganze Bedeutung desselben zu ermessen vermögen wird. Was ist denn überhaupt Politik! Die Fähigkeit, alle vorhandenen Kräfte abschätzen zu lernen und es zu verstehen, dieselben nicht regellos und wild hausen zu lassen, sondern in den Dienst einer großen Idee zu stellen. Das Papstthum ist eine Macht, ganz zweifellos, darüber kommt man mit Flausen von der Canossa-Säule nicht fort. Und die Thatsache ist: daß dieses Papstthum ein offenes Votum für die Politik Bismarcks abgegeben hat. Es ist ein ehrliches Geschäft, das Leo und Bismarck geschlossen haben. Der Punkt, wo beide sich vereinigen, ist die Erhaltung des Weltfriedens, das spricht das päpstliche Schreiben aus. Im übrigen rechnet der Papst ebenso mit dem Ansehen des deutschen Reiches, wie Bismarck mit demjenigen des Papstthums. Herr Windthorst wird die ganze Maschinerie seiner Kniffe und Pfiffe natürlich in Bewegung setzen, um die Wirkung jener päpstlichen Auslassung abzuschwächen; der Papst kenne die deutschen Verhältnisse nicht und dergleichen mehr. Aber damit ist gerade die Klärung geschaffen, die wir längst gewünscht; Herr Windthorst kann sich nicht mehr hinter der Religion verschanzen, sondern er und seine Gefolgsleute stehen da als das, was sie sind: demagogisch reichsfeindliche Hetzer. Windthorst ist ein Welfenapostel, nichts weiter. Er hat es verstanden, seinen welfischen Gelüsten den katholischen Klerus dienstbar zu machen — und damit hat er sich als geriebenen Parteipolitiker bewiesen Polen, Franzosen und die Schwarmgeister Eugen Richters werden weiter vor ihm schön machen, aber die reichstreuen Katholiken werden allmählich ihre Augen öffnen."

Rundschau.

Verschiedene Behörden, Landrathsämter und Regierungen haben sich bereits veranlaßt gesehen, dem heillosen Schwindel entgegenzutreten, der von den Oppositionsparteien bei minder urtheilsfähigen Wählern mit der Bedeutung des Wortes „Septennat" getrieben wird. Die Behörden haben damit ihr gutes Recht ausgeübt und man kann nur wünschen, daß ihre aufklärenden Worte die weiteste Verbreitung und Beachtung finden. Welches unsagbare traurige Licht aber fällt auf eine Demagogie, welche sich so über alle Maßen unwahrer und roher Mittel zur Erreichung ihrer Parteizwecke bedient! War es nicht Pflicht einer jeden Parteileitung, die auch im Wahlkampf noch mit ehrlichen und anständigen Waffen fechten will, solche ungeheuerlichen Lügen von sich abzuweisen? Nirgends aber ist von Seiten eines fortschrittlichen oder ultramontanen Redners oder Blattes ein aufklärendes und belehrendes Wort über diesen schamlosen Unfug erfolgt; es ist geflissentlich todtgeschwiegen worden und mit stillem Schmunzeln sah man zu, wie er die Köpfe armer bethörter Leute verwirrte. Herr Richter publizirt heute endlich in seinem Blatt eine „Oeffentliche Warnung vor den Siebenjährigen", die wie darauf angelegt ist, die Sache zu verschleiern und der Aufklärung über die wahre Bedeutung des „Septennats" entgegenzuwirken. Bis auf welche Stufe müssen Parteien herabgesunken sein, welche nur noch mit solchen Mitteln ihrer Sache nützen zu können glauben und welche Schande thun sie dem Volke an, dessen Recht, Einsicht und Würde sie stets heuchlerisch im Munde führen!

Ein so offenes Eintreten der Deutschfreisinnigen für die Sozialdemokraten wie in der jetzigen Wahlbewegung ist niemals vorher zu bemerken. In den fortschrittlichen Blättern wird ganz unverhüllt verkündigt, daß wo die Deutschfreisinnigen zwischen einem Septennatsfreund und einem Sozialdemokraten den Ausschlag zu geben haben, sie das nur zu Gunsten des letzteren thun dürfen. Wir werden unter keinen Umständen zur Wiedervergeltung rathen, müssen aber doch die deutschfreisinnigen Agitatoren darauf aufmerksam machen, daß sie ein gefährliches Spiel treiben. Ihre Partei ist es vor allen, welcher die Mandate von Sozialdemokraten streitig gemacht werden, und an mehr als einem Ort werden sie bei Stichwahlen die Unterstützung der Septennatsparteien sehr nöthig haben.

Ueber die Pläne des Generals Boulanger geht dem Londoner Globe eine Korrespondenz von einem Freunde zu, der seine Mittheilungen aus dem Munde eines hervorragenden französischen Offiziers hat. Dieser äußert u. a.: „Die Leute mögen sagen, was sie wollen: General Boulanger ist ein großer Mann. Es ist wahr, im Felde hat er sich nicht mehr hervorgethan, als hundert andere Offiziere, die ich nennen könnte, und die ihm, von lediglich militärischem Gesichtspunkte aus betrachtet, gleichstehen, wenn nicht überlegen sind. Warum ist nun gerade er so volksthümlich? Ich will es Ihnen sagen. Er hat das Selbstgefühl des Heeres erhöht. Bis vor wenig Monaten pflegten wir französischen Offiziere, wenn wir nicht im Dienst waren, unsere Person und unseren Stand unter bürgerlicher Tracht zu bergen. Jetzt steht unsere Uniform in höherer Geltung, als in der Zeit vor Sedan. . . . . Braucht der General einen Krieg? Nein — und ja. Jetzt braucht er keinen Krieg. Ob er ihn jetzt wünscht, hängt von dem Ausfall der gegenwärtig in Chalons mit einem neuen Mehrlader vorgenommenen Schießversuche ab." Unter den Vorzügen dieser Waffe, die den französischen Truppen eine furchtbare Ueberlegenheit in einem Zusammentreffen mit den Deutschen verleihen werde, wird besonders hervorgehoben, „daß die Entladung verhältnißmäßig geräuschlos vor sich geht und daß das Gesichtsfeld des Schützen durch keinerlei Rauch verschleiert wird."

„Wenn Sie mich fragen", äußert der französische Offizier weiter, „ob wir kriegsbereit sind, so muß ich darauf frank und frei mit Ja antworten. So lange Frankreich besteht, ist es niemals besser gerüstet gewesen, als jetzt. Dessen ungeachtet zögern wir, den Kampf zu beginnen. Wir brauchen noch Zeit. Wir müssen noch mehr Vortheile über Deutschland erlangen. Jeder Tag des Friedens ist für uns ein reiner Gewinn. General Boulanger hegt keine Besorgniß. Aber er ist sich darüber klar, daß, um die Unterstützung der Nation zu erringen, er — und wir — um jeden Preis die erste Schlacht gewinnen müssen. Eine Niederlage gleich Anfangs würde die Befürchtungen des unwissenden Volkes von Neuem anfachen, würde vielleicht eine völlige Revolution hervorrufen und ganz sicher den Sturz des Generals Boulanger herbeiführen. Wir Franzosen zerbrechen unsere Götzen, wenn sie in der Stunde der Gefahr uns im Stich lassen. General Boulanger kennt die Vortheile seiner gegenwärtigen Stellung und die Gefahren, die seiner im Falle eines Mißerfolges harren. Daher seine großen und sorglichen Vorbereitungen. Jetzt macht er sich bereit zum Handeln und sammelt an Ort und Stelle, wo der Bedarf hervortreten wird, eine solche Masse von Kriegsmaterial, eine solche Anzahl von Geschützen, Pferden und Mannschaften, daß er im Stande ist, die Deutschen unverzüglich zu überraschen und sie mit überwältigenden Kräften in der ersten Schlacht zu zerschmettern. Diese erste Schlacht müssen wir um gleichviel welchen Preis an Menschenleben gewinnen, und wenn wir zwei für eines dahingeben müssen, so werden wir zwei für eines dahingeben. Wir werden jeden Nerv anspannen, den ersten Sieg davonzutragen."

Deutsches Reich.

† **Berlin**, 14. Febr. Am Montag ließ sich der Kaiser vom Grafen Perponcher Vortrag halten, arbeitete mit dem Geh. Rath von Wilmowski, empfing den Korvettenkapitän Frhr. von Seckendorf und unternahm vor dem Essen eine Ausfahrt.

† **Berlin**, 14. Febr. Eine kaiserliche Proklamation zu den Reichstagswahlen wird, wie der Nat. Ztg. jetzt geschrieben wird, nicht erfolgen.

† **Berlin**, 14. Febr. Der neue Reichstag wird u. A. über die Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, sowie über mehrere handelspolitische Vorlagen Beschluß zu fassen haben. Was den ersten Gegenstand anlangt, so soll der bereits dem letzten Reichstage vorgelegene Entwurf noch eine Erweiterung erfahren. In Bezug auf die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist die Herbeiführung einer Verständigung über die bei den Verhandlungen einzunehmende Haltung der Reichsregierung zwischen den einzelnen Bundesregierungen im Gange.

† **Berlin**, 14. Febr. Der Bundesrath hielt am Montag wieder eine Sitzung ab; außer kleineren Angelegenheiten wurde die Verhängung des Ausnahmezustandes über Stettin erwartet. Ueber Offenbach ist thatsächlich der kleine Belagerungszustand verhängt und Liebknecht von dort ausgewiesen.

∞ **Berlin**, 14. Febr. Im Januar waren die Münzen zu Berlin, München und Dresden in Thätigkeit. In Berlin wurden 54 30760 Mark Doppelkronen auf Privatrechnung ausgeprägt, ferner 177 648 Einmarkstücke und für 14888 Mk. Zweipfennig- und Einpfennigstücke. In München wurden für 4565 Mark Fünfpfennig- und in Dresden für 2640 Mark Einpfennigstücke geprägt. An Goldmünzen sind bisher abzüglich der inzwischen wieder eingezogenen ausgeprägt: 1969908190 Mark, an Silbermünzen 449515783 Mark an Nickelmünzen, 35159767 Mark 75 Pfennig und an Kupfermünzen 9936529 Mark 34 Pfennig.

† **Berlin**, 14. Febr. In Magdeburg sind 8 weitere Sozialdemokraten verhaftet worden, so daß in Summa dort 32 im Gefängniß sind.

† **Offenbach**, 14. Febr. Die über den Kreis Offenbach auf Grund des Sozialistengesetzes verhängten Ausnahmemaßregeln erstrecken sich auf Abhängigmachung der Abhaltung von Versammlungen von vorgängiger Genehmigung der Lokalpolizeibehörde, Befugniß zur Ausweisung von Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist, Verbot des Waffentragens, sowie des Besitzes, der Einführung, des Verkaufs von Sprengstoffen. Der bisherige Abgeordnete Liebknecht ist bereits aus Offenbach ausgewiesen.

† **München**, 14. Febr. Die „Neuesten Nachrichten" enthalten eine Zuschrift von kompetenter Seite, nach welcher die Veröffentlichung der Jacobini'schen Note auf direkten Befehl des Papstes geschah und jetzt sogar beide Aktenstücke sämmtlichen deutschen Erzbischöfen und Bischöfen mitgetheilt worden sind. Sollte das Centrum in der Opposition verharren, so stehe ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor, durch welchen mindestens das imperative Mandat gegen das Septennat befestigt werde.

Aus den Reichslanden, 14. Febr. In Metz wurden bei mehreren den besseren Ständen angehörenden Bewohnern Haussuchungen vorgenommen. Die Betroffenen sollen im Verdacht des Landesverrathes stehen. Ebenso haben in Straßburg bei einem Mitgliede von Kable's Wahlkomitee Haussuchungen auf Requisition des Oberreichsanwalts stattgefunden. Es handelt sich um die Verbindungen, welche die französische Patriotenliga in Elsaß-Lothringen hat und die jüngst zur Kenntnißnahme der Reichsanwaltschaft gelangten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. Febr. Die „Polit. Korrsp." erfährt: Der Zusammentritt der Delegationen ist auf den 1. März festgesetzt. Für die unmittelbar nothwendig gewordenen Anschaffungen an Ergänzungsvorräthen wird Bewilligung eines fixen Betrages von 25 Millionen von ihnen verlangt werden. Außerdem soll beabsichtigt sein von den Delegationen einen weiteren Kredit zu beanspruchen, bis zu dessen Höhe der Kriegsverwaltung für den Fall, daß die bedrohliche Lage in den nächsten Monaten noch andauern sollte, weitere Beträge zur Fortsetzung der etwa noch nöthigen Vorkehrungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Diese zweite dermalen noch nicht fixirte Summe muß nicht unbedingt, sondern kann nur eventuell unter Verantwortung der Regierungen im Falle dringender Nothwendigkeit verausgabt werden.

* **Wien**, 14. Febr. Vom Konsul Anderson in Kapstadt ist ein Telegramm vom 12. Februar eingelaufen, welches besagt, daß die Berichte über Holubs Ermordung nicht beglaubigt sind. Der letzte Rapport, datirt aus Bamangwato vom 18. Januar, sagt, daß Holubs Gesellschaft in der nächsten Woche erwartet wird.

* **Meran**, 14. Febr. Fürst Lichnowsky, Groß-Prior des Malteserritterordens von Böhmen und Oesterreich, ist gestern Abend gestorben. [Der Verstorbene war ein Bruder des im Jahre 1848 in Frankfurt a. Main zugleich mit dem General Auerswald vom Pöbel ermordeten Fürsten Lichnowsky.]

England.

† **London**, 14. Febr. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Zanzibar von heute gemeldet, der portugiesische Gouverneur von Mozambique habe die Ueberlassung eines Landstriches, welcher durch das jüngste Abkommen, betreffend Zanzibar, dem Sultan von Zanzibar zuerkannt worden ist, in Anspruch genommen. Der Sultan habe geantwortet, daß er diese Forderung den befreundeten Mächten unterbreiten müsse; der portugiesische Konsul habe darauf die Flagge eingezogen und die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Einige portugiesische Kriegsschiffe seien nach Tungi abgegangen.

Italien.

* **Rom**, 14. Febr. Vom General Genè eingesandte eingehende Berichte aus Massovah vom 29. v. M. über die Ereignisse am 25. v. M. bestätigen, daß sich am genannten Tage Vormittags 5 bis 6000 Abyssinier in den Thälern und der Umgebung von Saati zeigten. Der Kommandant von Saati, Major Boretti, habe eine halbe Kompagnie nebst Baschi-Bozuks unter dem Lieutenant Cuomo entsandt, um die Abyssinier in ihrer Bewegung zu hindern, sie zu umgehen und zu zwingen, den Kampf unter dem Fort aufzunehmen. Im Kampfe sei Lieutenant Cuomo verwundet worden. Die Abyssinier mit zahlreicher Kavallerie hätten sich, durch das Terrain begünstigt, bis 300 Meter dem Fort genähert und lebhaft angegriffen; die Italiener hätten tapferen Widerstand geleistet und ein weiteres Vorrücken verhindert. Gegen 4 Uhr Nachmittags hätten die Abyssinier sich zurückgezogen und gegen 4½ Uhr hätte sich der Rückzug zur Flucht gestaltet, die von den Italienern mit Hurrarufen begrüßt worden sei. Der Verlust der Abyssinier sei ein ziemlich beträchtlicher, während der Verlust der Italiener, die Baschi-Bozuks mit inbegriffen, sich auf 5 Todte und 5 Verwundete belaufe. Die Kommandanten hätten den militärischen Geist der Truppen belobt. Ein weiterer Bericht des General Genè meldet: Da der Kommandant von Saati Vorräthe verlangte, seien solche am 20. v. M. dahin entsandt worden und dieser Expedition sei eine Bedeckung von 3 Kompagnien mit einer Mitrailleusen-Sektion unter dem Befehle des Oberstlieutenant Christofori beigegeben worden. Zwischen 8½ und 9½ Uhr habe Felucci an den Kommandanten von Monkullo zwei Billete gesandt, in denen er anzeigte, daß er von einer großen abyssinischen Streitmacht bei Dogali angegriffen worden sei. Der Kommandant von Monkullo entsendete alsbald eine Kompagnie dorthin. Diese habe nur noch die bereits erfolgte Katastrophe konstatiren können und darüber gemeldet, daß die italienischen Offiziere und Soldaten in Reih' und Glied, ohne sich vom Flecke zu rühren, gefallen seien. Sie hätten fünf Stunden lang Widerstand geleistet, ihren gesammten Munitionsvorrath verbraucht und seien endlich der Uebermacht erlegen. 90 Verwundete konnten sich retten. Die Abyssinier, welche auf 20,000 Mann angegeben worden, hätten große Verluste erlitten. — Wegen der geringen verfügbaren Streitkräfte und der ausgesetzten Stellung der einzelnen Abtheilungen habe General Genè die Einschiffung der Abtheilungen von Saati und Wua Arafali angeordnet. Die Abtheilung von Saati kehrten nach einem glänzenden Nachtmarsche nach Monkullo zurück.

Egypten.

* **Kairo**, 13. Februar. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's".) Dem Vernehmen nach handelt es sich bei den jüngsten Vorschlägen Sir Drummond Wolff's nicht um die Aufhebung, sondern lediglich um Umgestaltung der Kapitulationen, indem die Befugnisse der gemischten Gerichtshöfe erweitert werden und eine Körperschaft gebildet wird, unter deren Mitwirkung neue Gesetze vereinbart werden könnten, welche für die gemischten Gerichtshöfe verbindlich wären, ohne die Zustimmung aller betheiligten Staaten zu bedürfen. Der Vorschlag, wonach in Kriegszeiten gestattet sein sollte, Egypten mit Truppen zu durchziehen, begegnet lebhaftem Widerstand, besonders in französischen Kreisen.

Asien.

† **Colombo**, 14. Febr. Prinz Leopold von Preußen ist heute auf dem Lloyddampfer „Braunschweig" nach Shanghai abgereist.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 14. Februar.

Präsident Herzog von **Ratibor** berichtet über den bekannten Empfang der Adreßkommission durch den Kaiser. Die Allerhöchste Antwort auf die Adresse ist s. Z. veröffentlicht.

Das Präsidium wird darauf ermächtigt, den kaiserlichen Majestäten die Glückwünsche des Hauses zur Geburt des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm darzubringen.

Auf der Tagesordnung stehen die Gesetzentwürfe betr. die Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in der Rheinprovinz.

Berichterstatter Herr **Adams** empfiehlt Namens der Kommission die Vorlage, an der wesentliche Aenderungen nicht vorgenommen worden sind.

Fürst zu **Wied** beklagt die Beseitigung des Virilstimmrechts der reichsunmittelbaren Familien, die nicht einmal gefragt würden, ob sie ihr Recht aufgeben wollten. Trotzdem befürworte er unveränderte Annahme der Vorlage.

Herr **Bredt** befürwortet die Vorlage, wünscht aber, daß hinsichtlich der Aufbringung der zur Bestreitung der Pensionszahlungen für die in den Ruhestand versetzten besoldeten Beamten der Landbürgermeistereien und Landgemeinden erforderlichen Beträge die Bestimmungen der westfälischen Kreisordnung Platz greifen.

Herr **Adams** vertheidigt die Beseitigung des Virilstimmenrechts, das überall abzuschaffen sei. Hierauf wird in die Spezialberathung eingetreten. Nach der Vorlage sollen Städte mit mindestens 40000 Bewohnern, die jetzt einem Landkreise angehören, befugt sein, einen Stadtkreis zu bilden.

Herr **Brüning** beantragt, statt 40000 — 30000 Bewohner zu sagen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte mit 78 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Herr **Bredt** stellt seinen vorhin angekündigten Antrag, der nach kurzer Berathung gleichfalls abgelehnt wird.

Der Rest der Kreisordnung und die Provinzialordnung werden darauf en bloc angenommen, dazu eine Resolution betr. die baldige gesetzliche Regelung der Anstellungs- und Pensionsverhältnisse der Landgemeindebeamten der Rheinprovinz.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Sand in die Augen.

Das Bestreben der letzten Reichstags-Oppositionsmehrheit, welchewir letzthin als eine Gegnerin der Armee bezeichnet haben, geht seit Beginn der Wahlkampagne dahin, das eigentliche Kampfziel — die Armeevorlage — nach Möglichkeit zu verschleiern und allerlei andere Wahlparolen zu erfinden.

Die denkbar dreistesten Wahrheitsverdrehungen — so die, daß „jeder Mann und jeder Groschen" bewilligt sei —, die gehässigsten Verdächtigungen und Unterstellungen — so die, daß der Reichstag gar nicht wegen Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst sei, die Regierung vielmehr nur eine gefügigere Majorität anstrebe, um allerlei andere Gesetze durchzubringen — sind hierbei in den mannigfachsten Variationen zur Anwendung gebracht worden. Der Zweck dieser Taktik ist, wie leicht zu erkennen, ein doppelter gewesen: Die eigenen Wähler sollten irre geführt und die Gegner verleitet werden, nun auch ihrerseits andere Kampfziele zu enthüllen, andere Wahlparolen auszugeben, als diejenige ist, um welche es sich derzeit einzig handelt und welche lautet:

Volle Erhaltung und gesicherte Fortentwickelung der nationalen Wehrkraft.

In wieweit die Herren Richter, Windthorst und Genossen den Zweck erreicht haben, ihre bisherigen Anhänger zu täuschen und irre zu führen, das werden die Wahlen lehren. Als zweifellos steht heute fest, daß die „Freisinnigen" stark „abbröckeln" nach rechts zu der gemäßigten liberalen Richtung und nach links zu den Sozialdemokraten, und daß das alte, in der letzten Zeit wesentlich nur noch für welfische Ziele thätige Centrum in zweier Lager gespalten ist, in die Anhänger Windthorsts sans phrase, und in schwankende, durch ihr patriotisches Gewissen oder auch erst durch die Stimme des Papstes in die Bahnen der Reichstreue zurückgeführte deutsche Katholiken. Mit Genugthuung aber können wir schon jetzt konstatieren, daß der Versuch, die regierungsfreundlichen Parteien durch Scheinmanöver von dem geraden Wege ab und in die künstlich angelegten Irrgänge hineinzutreiben, gänzlich gescheitert ist. Keine einzige der zahllosen gefälschten Wahlparolen, welche die Opposition auszugeben versucht hat, ist im Lande beachtet oder gar von dem berufenen Organen mit ähnlichen Gegenrufen beantwortet werden. Trotz aller gegentheiligen Bemühungen der Feinde des Heeres werden die deutschen Wähler am 21. Februar einfach und schlicht vor die Frage gestellt werden:

Wer will der Kaiserlichen Regierung vertrauensvoll die nothwendigen Mittel gewähren unser bedrohtes Vaterland zu beschützen, und wer will dies nicht?

Wahlnachrichten.

* **Witten**, 15. Febr. Im Lager der vereinigten fortschrittlich-ultramontanen Opposition ereifert man sich dagegen, daß sich die Kriegervereine für die Vertheidigung und Sicherheit des Vaterlandes interessiren. Sie seien keine politischen Vereine und deshalb gehe sie die Militärvorlage und was drum und dran hängt, nichts an. „Entweder", heißt es, „sind die Kriegervereine politische Vereine, dann dürfen sie nicht in Verbindung mit einander treten. Oder sie wollen diese Verbindung beibehalten, dann dürfen sie keine Politik treiben." Ei, warum haben denn die Herren Fortschrittler still geschwiegen, als die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine par ordre de Mufti d. h. auf Commando des „großen Sozialpolitikers" Max Hirsch in allen ihren Versammlungen Resolutionen gegen die mit der kaiserlichen Botschaft von 1881 angekündigte Sozialpolitik faßten und den Reichstag mit Petitionen gegen das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz überschütteten? Ja, wenn „wir" das thun, ist das etwas ganz Anderes!

Berlin, 14. Febr. Die Liste nationalliberaler Kandidaten hat bereits die Zahl von 150 überstiegen, ohne vollständig abgeschlossen zu sein.

† **Berlin**, 13. Febr. Herr Richter gestattet nicht, daß man ihn in Köln als Zählkandidat aufstellt; die Parteileitung ist überhaupt dagegen, daß dort eine fortschrittliche Zählkandidatur aufgestellt wird. So wird in der „Freis. Ztg." verkündigt: Natürlich, man wird doch auch dem Centrum nach den vielen guten Diensten, die es anderwärts leistet, die Geschäfte in der rheinischen Metropole nicht erschweren.

* Unter den deutschfreisinnigen Flugblättern befindet sich auch eines mit der Ueberschrift: „Wählt keinen Landrath!" Es beginnt mit den Worten: „Der Landrath soll, wie jede gute Obrigkeit, über den politischen Parteien stehen; im Reichstage aber muß sich der Landrath einer Partei anschließen, und dadurch wird der Parteikampf auch in die Kreisverwaltung hineingetragen. Der Landrath soll in seinem Kreise wirken, nicht in Berlin sich aufhalten. Je tüchtiger der Landrath ist, desto weniger kann er, ohne Schaden für den Kreis, durch den Kreissekretär, Kreisdeputirten oder Regierungsassessor vertreten werden. Gerade die wichtigeren Kreisangelegenheiten bleiben unerledigt, wenn der Landrath Monate hindurch in Berlin weilt." Im fünften Berliner Wahlkreis und in Meiningen haben die Deutschfreisinnigen den Landrath Baumbach aufgestellt. Ob sie ihr Flugblatt auch dort verbreiten werden? Vielleicht thun es die Gegner.

N Während die Parteileitung des Centrums und die klerikale Presse mit wachsender Leidenschaft die Parole ausgiebt, bei den Wahlen stets die Deutschfreisinnigen gegen die Septennatsparteien zu unterstützen, mehren sich jeden Tag die Beweise, daß im katholischen Volk diese Taktik zurückgewiesen wird. Kundgebungen in dieser Richtung liegen aus zahlreichen Orten vor und treffen jeden Tag ein. Wir führen heute nur zwei Beispiele an. Der hochultramontane Graf Brühl erläßt im „Forster Wochenblatt" eine Aufforderung an die katholischen Wähler, für den Candidaten der nationalen Parteien gegen den deutschfreisinnigen Septennatsgegner zu stimmen. Ein anderer Vorgang der Art wird aus Württemberg berichtet. In dem ganz katholischen Ort Waldstetten trat der Candidat der deutschen Partei, Oekonomie-Rath Grub, in einer Versammlung auf, in welcher auch der katholische Ortsgeistliche anwesend war und sich für den nationalen Candidaten aussprach, da man recht gut katholisch und doch ein Anhänger des Septennats sein könne. Es regt sich doch im katholischen Volk gegen den „Centrumsführer von Gottes- und Volksgnaden."

* Der Bischof von Mainz, Dr. Haffner, und der Domkapitular Dr. Moufang haben letzthin, dem „Rheinischen Kurier" zufolge, versichert, daß sie persönlich für das Militär-Septennat seien. — Der Bischof von Fulda, Dr. Kopp, hat, nach dem „Echo der Gegenwart", dem Wahlkomitee der Centrumspartei erklärt, daß er jede Einmischung von anderer Seite zurückweise, daß er seine Wahlpflicht erfüllen und für den Kandidaten des Centrums stimmen werde — Das bekannte preußische Herrenhausmitglied Graf Brühl, fordert die katholischen Wähler im Kreise Sorau auf, für den Septennatskandidaten zu stimmen. — Dem bekannten Hausfreunde des Fürsten Bismarck, Amtsrath Dietze, ist im Wahlkreise Calbe-Aschersleben der freisinnige Rechtsanwalt Cassel in Berlin entgegengestellt. — Im Wahlkreise Mühlhausen i. Th. ist dem Reichstagspräsidenten v. Wedell-Piesdorf definitiv der nationalliberale Rittergutsbesitzer Sombart entgegengestellt. [Tritt zurück.]

/ **Braunschweig**, 17. Febr. Aufsehen erregt ein gestern in den Abendstunden vertheiltes sozialistisches Flugblatt, welches für die Wahl von Blos agitirt. Sehr heftige Angriffe gegen die Freisinnigen, gegen den Kompromiß-Kandidaten der Nationalliberalen und Freisinnigen, Herrn Retemeyer, sowie gegen die „wüste Kriegsagitation" bilden den Inhalt des Flugblattes, das in der bekannten aufreizenden Manier abgefaßt ist. Nachdem hervorgehoben ist, daß die Strapaze des Krieges eine angenehme Motion für Diejenigen sein mag, die sich „auf Lotterbetten wiegen," wird als Haupttrumpf eine Stelle aus „einem Briefe Moltkes" ausgespielt, der sich zu folgender Aeußerung „versteigt": „Der ewige Friede ist ein Traum, und zwar nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. Ohne den Krieg würde die Welt in Fäulniß gerathen und sich im Materialismus verlieren." Das wird in bekannter Weise ausgebeutet, und dann folgt das Feldgeschrei: „Wählt den Schriftsteller Wilhelm Blos in Stuttgart!" Je mehr die Sozialdemokraten schimpfen, desto unsicherer scheinen sie sich zu fühlen. Hoffentlich wird das auch dieses Mal hier in Braunschweig zutreffen, wo wir den „Segen" einer sozialdemokratischen Vertretung ja zur Genüge kennen gelernt haben.

Westfalen und Rheinland.

Ⓦ **Witten**, 15. Februar. (Wahlversammlung.) Bis auf den letzten Platz war gestern Abend der Borgmann'sche Saal gefüllt, um die Kandidatenrede des bisherigen Abgeordneten unseres Kreises, des Herrn Dr. Haarmann zu hören.

Die Versammlung eröffnete Herr Müllensiefen mit einem kurzen Rückblick auf die Entwickelung der politischen Verhältnisse Deutschlands seit dem letzten großen Kriege, wies besonders auf die stete Revanchelust der Franzosen hin, und ertheilte dann Herrn Dr. Haarmann das Wort. Mit stürmischem Applaus wurde der Herr Redner empfangen. Aus dem Beifall, mit dem er begrüßt wurde, sah er, daß die Versammlung mit dem von ihm vertretenen Standpunkt wohl einverstanden sei, denn er nehme ja wohl an, daß der Beifall nicht seiner Person, fondern der von ihm vertretenen Sache gelte. Bei der bevorstehenden Wahl, führte jetzt Redner aus, müsse Deutschland dem Auslande beweisen, daß es bereit sei, die Mittel zu bewilligen, die man zum Schutze des Vaterlandes brauche, daß Deutschland einig sei, wenn es gilt den Feind abzuwehren. Es sei aber nicht genug gethan, wenn man die Vermehrung des Heeres auf 3 Jahre bewillige, eine Bewilligung auf 7 Jahr sei nach den Ansichten unserer maßgebenden Minister und Heerführer unbedingt nöthig. In diesem Zusammenhange betrachtet würde, die Versammlung erst die Worte unseres bewährten Heerführers Moltke's verstehen, der da lautete: „Wird die Forderung der Regierung abgelehnt, dann haben wir den Krieg ganz sicher." Das deutsche Volk müsse allen innern Hader vergessen, wenn es sich um äußere Gefahr handle das deutsche Volk müsse zeigen, daß es seine Militärlast, nicht müde sei. Jeder werde zugeben, daß dies großen Eindruck auf unsere Feinde machen werde und die Franzosen würden sich's dann wohl reiflich überlegen, ob sie ihre Revanchepläne zur Ausführung bringen sollten. Der Ausfall der Wahlen im regierungsfreundlichen Sinne werde die Kriegsstimmung Frankreichs dämpfen, im andern Falle würde unser Feind ermuthigt werden. Und diese Lage der Verhältnisse gebe den diesmaligen Wahlen eine ganz besondere, hohe Bedeutung. Hätte es sich nur um Vorbeugung der Gefahr für den Augenblick gehandelt, dann würde der einzig mögliche Weg die Mobilmachung gewesen sein. Allein die Regierung sorge für die Zukunft, sie sorge, daß im Augenblicke der Gefahr Deutschland dem Feinde ebenbürtig entgegentreten könne. Und dazu sei dies bewilligte Triennat nicht ausreichend, dies könne nur durch das Septennat erreicht werden. Und vertrauensseelig dürften wir noch Lage der Dinge nicht in die Zukunft schauen. Es sei mit den Oppositionsparteien in letzter Zeit oft nur streng gegen die Zeitungen geschrieben worden, welche Kriegsgerüchte verbreitet hätten, aber schärferen Tadel verdiene die Partei, die das Volk in Vertrauensseeligkeit einlullen wollte. Wie würden sich 1870 die Verhältnisse gestaltet haben, wenn wir 1869 auf Vorschlag gewisser Parteien abgerüstet hätten? Von oppositioneller Seite versuche man dem Volke den Glauben beizubringen, die Abweifung der 3jährigen Bewilligung sei ein Mißtrauensvotum für den Reichstag. Es sei aber aus den Verhandlungen des letzten Reichstags erwiesen, daß die Freisinnigen nur in letzter Stunde, und nur wie sie wußten, daß die Regierung das Anerbieten zurückweisen werde, sich zu einer 3jährigen Bewilligung herbeiließen, sie hätten eigentlich nur die Bewilligung auf 1 Jahr zustehen wollen, die Sozialdemokraten seien der Vorlage überhaupt in jeder Form entzogen gewesen. Was wir 1870 mit Blut und Eisen erkämpft, das seien wir nicht gewillt zurückzugeben. Unser nächster Krieg müsse ein siegreicher werden und darum solle jeder Vaterlandsfreund am 21. Februar seine Stimme einem Manne geben, der die Regierung unterstütze in den Anordnungen zum Schutze des Vaterlandes, der für ein Septennat eintrete. Sodann sprach sich noch der Herr Redner über seine Stellung zu den Monopolen aus. Er werde stets ein Gegner des Monopols sein, er werde auch nie seine Stimme für Aufhebung des freien Wahlrechtes abgeben. Auch trete er für die progressive Einkommensteuer ein; er habe sich schon früher an dieser Stelle öfter dahin ausgesprochen, daß er dem Arbeiter, dem Minderbegüterten, eine möglichst geringe Staatslast auferlegt wissen möchte. Er sei bereit, jeden Schritt zum Wohle des Arbeiters zu thun auf dem festen Boden der heutigen Verfassung. Stets werde er auch die Interessen der Handwerker wahrzunehmen wissen, wenn es sich mit den Interessen des gesammten Volkes vertrüge. Fast noch mehr als die Ablehnung des Septennats berührt

uns die Art der B
Vorlage. Jeder, den
Herzen liege, müsse
wühlen. Das Schlim
Schuld unterlägen.
„Ich will daß M
Mit diesen Worten
durch und durch patri
Hierauf erstieg de
Herr Westphal die
Ausführungen nachzu
tonen bei Vercellae v
daß nach seiner Ueber
Nationalgefühl befäß
erhob.
Herr Bott gab d
Ueberblick über die
und ihre gegenseitige
noch warm die Kandi
zu empfehlen.
Da sich Niemand
Herr Müllensiefen, n
wort auf die alte Ma
begeistert aufgenomm
Heldenkaiser.

A **Witten**, 14. F
wärtig auf einer U
Verwandten in Witt
Mitglied des Gouve
wir hören, am nächst
einshause einen Vor
Kamerun." Das Int
Anwesenheit eines kl
Schwarzen, der Herr
Jungen, welche etwa
Afrika" auszuwander
jungen Häuptlinge sch
damit sie später in
werden. Er hat auch
ein Handwerk gelern
Schnitzarbeiten. Zum
einshaus schöne Zahnf
von vornehmer schwa

* **Witten**. (Fa
der ernsten Zeit, in
in beinah' allen Ve
So finden u. A. am
„Kasino" und in d
Dienstag im „Männ

* **Annen**, 14. Fe
wird am Sonnabend
schen Saale seine Ka
hiesigen Wählern vo
8 Uhr Abends festge
brikarbeitern u. s.
trag zu hören und
Betheiligung gerechn

* **Annen**, 15.
Es liegt die Absich
Kreise Dortmund ge
Hörde zuzutheilen.
Hörde, es gehört
Katasteramt Hagen,
node Bochum, zum
meinde-Vertretung b
liche Regierung geri
am liebsten einem zu
den und bittet bis
Amt Annen beim K

Bochum, 13.
Eisenbahnunfall, glü
Folgen, passirte vorge
Bahnhof. Ein na
Güterzug karamboli
dessen 4 Waggons e
kam zu Schaden und
leise schon wieder fr
eintrat. Ueber die
jetzt nichts Authentis

* **Bochum**, 13.
Humor darf bei de
einer ultramontanen
Herr Hovestadt zur
daten Fußangel: „W
für die Arbeiter di
(Lebhafter Beifall.)

-b **Bochum**, 14.
Unsere Jugend bere
Gestern Nachmittag
Alter von 13—14 J
sämmtliche Damen
waren. Schreiber
Jungen 4 Damen d
den buchstäblich der
kein Polizeibeamter

* **Schalke**, 10
willigkeit der hiesige
werbtreibenden hat
Angriff zu nehmende
vorzüglich bewährt.
Zeche Consolidation
Comp. 16,000, Böcke
im Ganzen sind von
kosten bis jetzt 115,

E **Hagen**, 15.
Wie verlautet, beab
Schulsteuerfrage nun
Oberbehörden anzur

O **Eckesey**, 12.
Bienenzucht-V
bei Imkercollegen
und Eckesey versamm
Einladung einiger I
hier und Umgegend,
sondern Vereins zu
reges Interesse für
die Bildung eines
jetzt schon 25 Mitgli
melden. Recht erfreul
fänger, sonder Hau
angeschlossen haben.
im Stabilbau mitthe
Mobilbaues kennen l
gung aus der Landw
Bienenzucht insofern
Landmann wie kein
gute Bienenweide zu
ein fröhliches: „Glück

* **Haspe**, 14.
gerade angenehme Ue
dem Wirth H. auf d
Nacht waren ihm nä
gelegenen Wirthschaft
Dicke geschleudert wo
Zimmer verschiedene
auch durch die Wucht
sonstiger Schaden an
es gelingen, der Thä

* **Dahl**, 14. Feb
gen Nachmittage wur
ziehers St. von Hur
plötzlich von einem w
nur mit Hülfe eines
das wüthende Thier
ängstigten Kinde zu e
diesen Vorfall eingefe
sen Weg täglich zu p
schen, daß diese unhei
hiesiger Gegend befeit

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Derselbe Georget, der so wacker und unerschrocken physischen Gefahren gegenüber trat, war ängstlich und unerfahren gegenüber diesen Dingen, welche ihn seine Stellung unter den heimathlosen, umherziehenden Künstlern, die von den Exekutivbeamten nur zu gern als eine Art von Zigeunern aufgefaßt und behandelt zu werden pflegen, stets hatte als Schreckbilder fürchten lassen. Die Heimlichkeit, mit der er auch Kamilla eigenmächtig und mit Uebergehung der Behörden hatte handeln sehen, bestärkte ihn nur in der Annahme, daß er auch für die junge Dame alles verderben, auch sie ins Unglück bringen werde, wenn er sie in die Sache verwickle. Er beschloß, zu schweigen, und sein plötzliches Abbrechen und sichtliches Verwirrtwerden, als er in seiner beabsichtigten Mittheilung bei dem kritischen Moment des Sturzes in den Keller angelangt war, erhöhte nur das Mißtrauen des Douaniers.

„Gut," sagte der Mann rauh zu ihm, „ich sehe schon, Du kommst mit Deinem Lügengewebe nicht weiter, sobald Du damit bis an den heiklen Keller gelangt bist! Nun, warte nur ab, kleiner Schurke; Du bist für Numero Sicher reif, und auf ein paar Jahre wird Dir früh aufwiegelndem durchtriebenen Schlingel das Handwerk hoffentlich gelegt werden! — Da ist die Polizei; vorwärts mit Dir!"

Zwei Gendarmen in Begleitung des Zollbeamten, der sie herbeigeholt, langten an, denen der zitternde Knabe als Arrestant übergeben wurde. Während der eine von ihnen mit den beiden Douaniers zur weiteren Untersuchung des Platzes, soweit dieselbe für jetzt möglich war, zurückblieb, nahm der andere den armen Georget fest am Kragen und führte ihn der Stadt zu, in das nächste Polizeigefängniß, von dem aus er eine Stunde später in die Untersuchungshaft übergeführt wurde.

Dritter Band.

1. Kapitel.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Hindernisse und selbst Hoffnungslosigkeit bei einem wirklich Liebenden noch nie im Leben die Liebe besiegt haben. Nun, der arme Julien Gémozac war ein solcher tapferer, nicht zu besiegender Liebhaber, und er mußte es sein, denn er war in der That bis zum Sterben verliebt und betete Kamilla mit einer Gluth und Innigkeit an, die weit über alles das hinaus ging, was er bei seinen früheren Tändeleien empfunden und bisweilen wohl für Liebe gehalten hatte. Kamilla fühlte sich aufrichtig und tief bewegt von diesem Gefühl, das ihr der junge Mann so eifrig und aufopfernd entgegentrug, und es gab Momente, in denen es ihr fast schien, als ob nur die Stärke des Pflichtgefühls sie näher zu Menestreau, der sich ihrer Sache geweiht, und dem sie sich dafür zu weihen entschlossen war, als zu Julien hinzog. Allein sie blieb in jenem Eigensinn, welcher den Grundzug ihres Charakters bedingte, und Julien durfte sich, bei aller Güte und Herzlichkeit, mit der sie ihm begegnete, keines Zeichens rühmen, das geeignet gewesen wäre, seine Hoffnungslosigkeit zu mindern oder ihn zur Fortsetzung seiner Bemühungen zu ermuthigen.

Dennoch vermochte er es nicht über sich, von diesen Bemühungen abzusehen und das junge Mädchen zu meiden; weder die kaltblütigen, kopfschüttelnden Vorhaltungen seines Freundes Fresnay, noch die erregten Tiraden seiner erzürnten Mutter waren im Stande, ihn von seinem verzweiflungsvollen Entschluß, sich um Kamilla zu mühen und um sie zu werben, zurückzuhalten.

Was den klarblickenden, praktischen alten Fabrikanten Herrn Gémozac betraf, so sah derselbe die Situation aus ganz anderem Gesichtspunkt an als seine gereizte Gattin. In erster Reihe Geschäftsmann, betrachtete er die Erbin des verstorbenen Monistrol vor allem auch als eine Persönlichkeit, deren Verbindung mit seinem Sohne eine ausgezeichnete und gleichzeitig die natürlichste Kombination war, da diese Verbindung die beiderseitigen großen Vermögen dereinst in einer Hand vereinigte, während andererseits der Erbe des Hauses Gémozac die Einkünfte des Geschäfts mit einer Fremden zu theilen haben würde.

Hiervon jedoch abgesehen, gefiel dem Fabrikanten der Gedanke einer Heirath seines Sohnes, den er dadurch für Thätigkeit und Geschäftsleben zu gewinnen hoffte, an sich, und die Heirath mit Kamilla noch aus besonderem Grunde. Herr Gémozac Vater war ein Mann aus dem Volke; er hatte seine Laufbahn als einfacher Arbeiter begonnen und liebte kein Eindrängen seiner Familie in die Reihen der aristokratischen Welt, wie dies von Männern, die sich aus niederem Stande emporgeschwungen, so oft geschieht. Daher war er auch kaum geneigt gewesen, eine Verbindung seines Sohnes, der sich so ganz der vornehmen Welt zugewandt hatte, mit der Tochter eines hochgestellten Hauses zu fördern. Hatte ihm aus diesem Grunde schon eine Heirath Juliens mit seinem Mädchen aus geachtetem bürgerlichen Stande als das Ziel seiner Wünsche vorgeschwebt, so sah er in dessen Verbindung mit Kamilla diesen Absichten um so besser entsprochen, als dieses Arrangement in den Augen des Geschäftsmannes so viel für sich hatte und ihm Kamilla auch persönlich als Schwiegertochter durchaus zusagte.

Zu seinem Bedauern besuchte sie indeß seit ihrem kleinen Konflikt mit Madame Gémozac sein Haus nicht mehr, und der wackere Mann entschied sich eines Tages kurz dahin, sie seinerseits einmal aufzusuchen und selbst zu sehen und zu hören, wie es mit ihr und bezüglich der Angelegenheit seines Sohnes stände. Ohne daher seine Gattin dabei näher ins Vertrauen zu ziehen, deren Widerspruch er vermeiden wollte, noch Julien davon zu sagen, dessen zartfühlende Bedenken er fürchtete, machte er sich eines Tages auf den Weg und fuhr in seinem eleganten kleinen Koupee nach dem Hause auf dem Boulevard Voltaire.

Er betrachtete das kleine Gebäude, das er zum ersten Mal sah, mit einer Mischung von Neugier und Mißbilligung, — letzteres Gefühl der Erwägung entsprungen, wie wenig das einsam gelegene, dürftige Häuschen geeignet war, das Heim eines allein lebenden unbeschützten jungen Mädchens zu sein, welches über so reiche Mittel verfügen durfte, wie die Erbin seines verstorbenen Kompagnons.

Eine Klingel an der Thür des Bretterzaunes fehlte; Gémozac öffnete die Pforte desselben, die sich unverschlossen erwies, und trat auf den Vorplatz des Hauses, in der Erwartung, daß man sein Erscheinen daselbst bemerken und eine Dienerin den Ankommenden nach seinem Begehr fragen werde. Aber alles blieb still und niemand ließ sich blicken.

„Merkwürdig," murmelte der Fabrikant vor sich hin, halb verwundert und halb lachend: „Das ist ja hier still wie im Schlosse von Dornröschen, — nur weniger gut verwahrt! Die junge Hausherrin wird ausgegangen sein — aber wo zum Wetter ist ihre vielgerühmte Dienerin? Ah bah, wenn niemand da ist, mir Auskunft zu geben, gehe ich ins Haus hinein, so weit ich komme. Schuld derer, die den Eingang nicht besser versehen, wenn ich irgend ungelegen erscheinen sollte."

Er schritt langsam auf die offenstehende Thür des Hauses zu und war im Begriff, einzutreten, als Stimmen sein Ohr erreichten. Er machte Halt und lauschte. Deutlich unterschied er zwei Stimmen in einem Gemach des Erdgeschosses, anscheinend diejenige Kamillas und eine Männerstimme.

„Ei ja", murmelte Gémozac, „das ist ja die Stimme der Kleinen, die mit einem Manne spricht. Vermuthlich der bewußte Anbeter, wegen dessen sich mein Junge so abhärmt und ärgert. Wenns der Fall ist, und er bereits den Vorzug genießt, so allein bei ihr zum Besuch sein zu dürfen, so steht unsere Sache schlimmer als ich dachte. Armer Julien, ich fürchte, auch mein Gang ist vergebens und Du mußt das Feld räumen.

(Fortsetzung folgt.)

uns die Art der Behandlung, die Verschleppung der Vorlage. Jeder, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, müsse nicht nur wählen, er müsse auch wühlen. Das Schlimmste sei, wenn wir durch eigene Schuld unterlägen.

„Ich will daß Meine thun, thun Sie das Ihre!" Mit diesen Worten schloß Herr Dr. Haarmann seine durch und durch patriotische Rede. (Anhaltendes Bravo.)

Hierauf erstieg der Redakteur des „Witt. Tagebl." Herr Westphal die Rednertribüne, um in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß die Cimbern und Teutonen bei Vercellae von den Römern besiegt seien und daß nach seiner Ueberzeugung die Deutschen nicht genug Nationalgefühl besäßen, wogegen sich kein Widerspruch erhob.

Herr Pott gab dann in kurzen, klaren Worten einen Ueberblick über die verschiedenen politischen Parteien und ihre gegenseitige Stellung zu einander, um schließlich noch warm die Kandidatur des Herrn Dr. Haarmann zu empfehlen.

Da sich Niemand zur Interpellation meldete, schloß Herr Müllensiefen, nachdem er in einem kernigen Schlußwort auf die alte Markanertreue hingewiesen, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren greisen Heldenkaiser.

A **Witten**, 14. Februar. (Vortrag.) Der gegenwärtig auf einer Urlaubsreise sich befindende und bei Verwandten in Witten anwesende Herr Dr. Krabbes, Mitglied des Gouvernements in Kamerun, wird, wie wir hören, am nächsten Sonntage im hies. evang. Vereinshause einen Vortrag halten über „das Leben in Kamerun." Das Interesse wird belebt werden durch die Anwesenheit eines kleinen Prinzen aus dem Lande der Schwarzen, der Herrn Dr. Krabbes begleitet. Unsere Jungen, welche etwa vorhaben, später nach dem „heißen Afrika" auszuwandern, werden gut thun, sich bei dem jungen Häuptlinge schon jetzt eine gute Seite zu machen, damit sie später in seinem „Reiche" vielleicht Minister werden. Er hat auch, wie preußische Prinzen pflegen, ein Handwerk gelernt und verfertigt Drechsler- und Schnitzarbeiten. Zum Angedenken wird das evang. Vereinshaus schöne Zahnstocher aus Elfenbein ablassen, welche von vornehmer schwarzer Hand angefertigt sind.

* **Witten**. (Fastnachtsfestlichkeiten.) Trotz der ernsten Zeit, in der wir jetzt leben, rüstet man sich in beinah' allen Vereinen zu Fastnachtsbelustigungen. So finden u. A. am nächsten Samstag Maskenbälle im „Kasino" und in der „Bürgergesellschaft" sowie am Dienstag im „Männergesangverein" statt.

* **Annen**, 14. Febr. (Herr Stadtrath Kleine) wird am Sonnabend den 19. d. in dem großen Pracht'schen Saale seine Kandidatenrede halten und sich seinen hiesigen Wählern vorstellen. Die Versammlung ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, um auch den Bergleuten, Fabrikarbeitern u. s. w. Gelegenheit zu geben, den Vortrag zu hören und darf denn wohl auf eine allgemeine Betheiligung gerechnet werden.

* **Annen**, 15. Febr. (Zur Kreistheilung.) Es liegt die Absicht vor, das Amt Annen, jetzt zum Kreise Dortmund gehörend, dem neu zu bildenden Kreise Hörde zuzutheilen. Annen hat keine Verbindung mit Hörde, es gehört zum Steueramt Dortmund, zum Katasteramt Hagen, zum Amtsgericht Witten, zur Synode Bochum, zum Kreisschulbezirk Schwerte. Die Gemeinde-Vertretung hat nun eine Eingabe an die Königliche Regierung gerichtet, worin sie ausspricht, daß sie am liebsten einem zu bildenden Kreise zugetheilt würden und bittet bis zur Bildung dieses Kreises das Amt Annen beim Kreise Dortmund zu belassen.

Bochum, 13. Febr. (Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnunfall, glücklicherweise ohne besonders schwere Folgen, passirte vorgestern Abend auf hiesigem rheinischem Bahnhof. Ein nach Station Präsident abfahrender Güterzug karambolirte mit einer Rangirmaschine, infolge dessen 4 Waggons entgleisten und umfielen. Niemand kam zu Schaden und folgenden Morgens war das Geleise schon wieder frei, so daß eine Betriebsstörung nicht eintrat. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet bis jetzt nichts Authentisches.

* **Bochum**, 13. Febr. (Wahl-Komik.) Auch der Humor darf bei der Wahlagitation nicht fehlen. In einer ultramontanen Wahlversammlung zu Eickel sagte Herr Hovestadt zur Empfehlung des Centrums-Kandidaten Fußangel: „Wählen Sie diesen Mann, der zuerst für die Arbeiter die Flinte in's Korn geworfen hat." (Lebhafter Beifall.)

-b **Bochum**, 14. Febr. (Verwilderte Jugend.) Unsere Jugend berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Gestern Nachmittag halb 7 Uhr rempelten 8 Jungen im Alter von 13—14 Jahren auf dem Wege nach Grumme sämmtliche Damen an, gleichviel welchen Standes sie waren. Schreiber dieses war Augenzeuge, wie diese Jungen 4 Damen dermaßen anliefen, daß einer derselben buchstäblich der Hut vom Kopfe fiel. Leider war kein Polizeibeamter in der Nähe.

* **Schalke**, 10 Febr. (Kirchenbau.) Die Opferwilligkeit der hiesigen Zechenverwaltungen und Großgewerbetreibenden hat sich zu Gunsten des im Frühjahr in Angriff zu nehmenden Neubaues einer katholischen Kirche vorzüglich bewährt. Es schenkten zu diesem Zwecke die Zeche Consolidation 24,000, die Firma Grillo, Funke u. Comp. 16,000, Böcker u. Comp. 12,000, Grillo 8000 M.; im Ganzen sind von den 180,000 M. betragenden Baukosten bis jetzt 115,000 Mark gedeckt.

E **Hagen**, 15. Febr. (Zur Schulsteuerfrage.) Wie verlautet, beabsichtigen katholische Beamte in der Schulsteuerfrage nunmehr die Vermittlung der kirchlichen Oberbehörden anzurufen.

O **Eckesey**, 12. Februar. (Gründung eines Bienenzucht-Vereins.) Im Lokale des Wirths bei Imkercollegen Herrn Gustav Schulte in Bochelte und Eckesey versammelten sich am 2 Januar d. J. auf Einladung einiger Imker eine Anzahl Bienenzüchter von hier und Umgegend, um über die Gründung eines besondern Vereins zu berathen. Die Anwesenden zeigten reges Interesse für diese Frage und wurde einstimmig die Bildung eines Vereins beschlossen. Derselbe zählt jetzt schon 25 Mitglieder, während sich immer noch neue melden. Recht erfreulich ist es, daß sich nicht allein Anfänger, sonder Hauptsächlich alte Imker dem Verein angeschlossen haben. Dieselben können ihre Erfahrungen im Stabilbau mittheilen, während sie die Vortheile des Mobilbaues kennen lernen. Namentlich ist die Betheiligung aus der Landwirthschaft eine starke, was für die Bienenzucht insofern von Bedeutung ist, als es dem Landmann wie keinem möglich ist, eine geeignete und gute Bienenweide zu schaffen. Wir wünschen dem Verein ein fröhliches: „Glück auf."

Haspe, 14. Febr. (Rohheit.) Eine nicht gerade angenehme Ueberraschung bot sich heute Morgen dem Wirth H. auf dem Vogelsang. In der vergangenen Nacht waren ihm nämlich in seine beiden nach der Straße gelegenen Wirthschaftsräume Steine von nicht geringer Dicke geschleudert worden, so daß nicht allein an jedem Zimmer verschiedene Fensterscheiben zertrümmert, sondern auch durch die Wucht, mit welcher die Steine geworfen sonstiger Schaden angerichtet worden. Hoffentlich wird es gelingen, der Thäter bald habhaft zu werden.

Dahl, 14. Febr. (Wildschwein.) Am gestrigen Nachmittage wurde der 12jährige Knabe des Drahtziehers St. von Hundsdeck auf dem Wege nach Dahl plötzlich von einem wilden Eber verfolgt und gelang es nur mit Hülfe eines hinzukommenden Mannes, welcher das wüthende Thier mit Steinwürfen vertrieb, dem geängstigten Kinde zu entfliehen. Wegen der vielen, durch diesen Vorfall eingeschüchterten Schulkinder, welche diesen Weg täglich zu passiren haben, wäre es sehr zu wünschen, daß diese unheimlichen schädlichen Thiere bald aus hiesiger Gegend beseitigt würden.

M **Lüdenscheid**, 13. Febr. (Kreistagswahlen.) Gehen die Wogen des politischen Parteikampfes hoch, so werden die zu Tage tretenden Gegensätze leider auch gar zu leicht auf das kommunale Gebiet übertragen. Das zeigte sich hier auch bei gestriger Wahl der Mitglieder des Kreistages. Der Magistrat war vollzählig, das Stadtverordneten-Kollegium bis auf ein Mitglied erschienen. Im ersten Wahlgange erhielt Herr Bürgermeister Selbach von 29 Stimmen 28, die übrigen 5 Vertreter unserer Stadt, die Herren: H. Noelle, H. Fischer, G. Lüttringhaus, R. Kugel und Th. Aßmann, wurden sämmtlich erst im 2. Wahlgange mit wenigen Stimmen Mehrheit gewählt. Der Stadtverordnete Herr Rechtsanwalt Lenzmann, dessen politische Freunde in der Minderheit blieben, meldete beim Wahlvorstande einen Protest gegen die Wahl an, dessen Aufnahme in das Protokoll jedoch abgelehnt wurde. — Die Landgemeinde Lüdenscheid wählte als Mitglieder des Kreistages die Herren: G. W. Cornelius zu Neuenhof, R. Holthaus zu Dahlerbrücke und F. Vollmann zu Homert.

* **Dortmund**, 10. Febr. (Stubenbrand.) In einem Wohnzimmer eines an der Rheinischenstraße wohnenden Kaufmanns ist heute ein Stubenbrand entstanden, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von annähernd 700 M. erwächst. Der Brand ist mutmaßlich dadurch zum Ausbruch gekommen, daß eine glühende Kohle aus dem Ofen gefallen ist.

* **Hamm**, 10. Febr. (Wichtige Erfindung.) Herr Dr. R. Hundhausen von hier, der auf der Leipziger Kochkunst-Ausstellung die silberne Medaille erhalten, hat ein neues Fabrikat erfunden, daß den Namen „Aleuronat" führt und daß die werthvollen Eiweißstoffe des Weizens, die bei der gewöhnlichen Fabrikation der Stärke zerstört werden oder abfallen, zur menschlichen Nahrung zubereitet. Angestellte Untersuchungen des berühmten Professors von Voit-München vom physiologischen Institute haben ergeben, daß dies Pflanzeneiweiß-Präparat vom Organismus vorzüglich verwerthet wird und der Fleischnahrung fast gleichwerthig ist. Diese Autorität hat die Hoffnung ausgesprochen, daß in diesem, auch zu den feinsten Speisen verwendbaren Präparat der allgemeinen Volksnahrung, die bei dem Ueberwiegen der Kartoffelspeise zu eiweißarm ist, ein wichtiger neuer Eiweißstoff zur Verbesserung eingeführt werde. Die Fabrikation im Großen will der Erfinder im Laufe des Jahres einrichten.

* **Münster**, 13. Febr. (Maskenverbot.) Die hiesige Königl. Regierung hat für den zur Reichstagswahl bestimmten 21. Februar von Tagesanbruch bis 6 Uhr Abends alle Maskeraden auf Straßen und öffentlichen Plätzen durch eine für den ganzen Regierungsbezirk geltende Verordnung untersagt.

* **Münster**, 14. Febr. (Bahnhofbrand.) Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr brach im Keller unter den Restationsräumen der III. u. IV. Klasse im Stationsgebäude der Köln-Mindener Bahn Feuer aus, welches durch rasches Eingreifen einiger gerade anwesenden Personen im Entstehen unterdrückt wurde.

* **Hohenholte**, 11. Febr. (Unglücksfall.) Mehrere Arbeiter waren gestern in den hiesigen königlichen Forsten mit dem Fällen schwerer Hölzer beschäftigt, als beim Niederfallen eines derselben ein sehr solider Arbeiter, Johannes Laus, von einem dicken Aste getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er unter fürchterlichen Schmerzen seinen Geist aufgab. Dieser Fall ist um so trauriger, als der Verunglückte der einzige Ernährer seiner schon betagten Eltern war.

* **Elberfeld**, 11. Febr. (Selbstmord oder Verbrechen.) Im Hause Carnaperstraße 8 haben 2 Brüder, mit Namen Knüpel, Knopfarbeiter ihres Zeichens, gemeinschaftlich ein Schlafzimmer inne. Ein älterer verheiratheter Bruder hatte dieselben gestern Nachmittag besucht und blieben die Drei bis gegen 11 Uhr Abends zusammen. Nachdem sie noch zuvor bei andern im Hause wohnenden Leuten kurze Zeit gewesen, begaben sich schließlich alle Drei auf das besagte Zimmer, wo auch der ältere, da er, wie er angab, mit seiner Frau in Streit gerathen war, übernachten wollte. Kurz nach 11 Uhr wurde der Hauswirth, bei dem die beiden Brüder auch in Kost gehen, geweckt und ihm von dem älteren im Hause wohnenden Bruder, welcher sich in großer Aufregung befand, erklärt, daß sich sein jüngerer Bruder Wilhelm auf ihrem Schlafzimmer erhängt habe. Er fügte hinzu, daß er ihn bereits abgeschnitten und versucht habe, ihn ins Leben zurückzurufen. Nachdem der Revierpolizeikommissar herbeigeholt war und dieser eine Besichtigung vorgenommen hatte, wurden die beiden Brüder verhaftet. Ein Strick, an welchem sich der Todte, der in der Nähe der Thüre lag, erhängt haben könnte, wurde nicht vorgefunden. Die Sache scheint gegen die beiden Brüder sehr verdächtig, da kurz vorher noch ein Streit voraufgegangen sein soll und am Halse des Todten sowie auch im Zimmer Blutspuren vorgefunden wurden.

* **Elberfeld**, 14. Febr. (Flucht vor einer Weckuhr.) Gestern Nachmittag bekam ein hiesiger Bäcker in der Person seines Schwagers, eines Schuhmachers aus dem benachbarten R., Besuch. Nachdem Beide miteinander in mehreren Wirthschaften vergnügt gewesen waren, begaben sie sich bei guter Zeit zur Ruhe. Als nun die Weckuhr des Bäckers um 2 Uhr zu rumoren anfing, und auch der Haushund anschlug, erfaßt den, wie es scheint, mit Hallucinationen behafteten Meister vom Knieriem ein jäher Schrecken. Im bloßen Hemde und barfuß sprang er zu dem im Parterre gelegenen Schlafzimmerfenster hinaus, und lief, laut um Hülfe rufend, die Straße hinunter. Sein Schwager Bäcker hatte ihn jedoch glücklicherweise bald eingeholt und brachte den Halberstarrten — das Thermometer stand auf 5o — wieder in das warme Bett zurück.

* **Düsseldorf**, 10. Febr. (Zum Karneval.) Da die Nichtbewilligung der 1500 M. seitens der Stadtverordneten allein die Ursache ist, weshalb der Karnevalszug nicht stattfindet, fängt die Angelegenheit an, hier böses Blut zu erregen, um so mehr, weil im vorigen Jahre der Allgemeine Karnevalsverein noch 1200 Mark an Arme gegeben hat. Es zirkulirt deshalb ein offener Brief an die Stadtverordneten, der mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, das Bedauern der Bürgerschaft ausdrücken soll.

-st **Düsseldorf**, 10. Febr. (Güterzug entgleist. — Großer Hecht.) Auf dem Rheinischen Bahnhofe ereignete sich heute früh wieder ein Unfall: ein Güterzug entgleiste. Die schwere Lokomotive, der Tender und der Packwagen befanden sich theilweise außerhalb der Schienen. — In der Fischhandlung von Chr. Blank auf der Neubrückstraße wurde gestern ein Hecht im Gewichte von 24 Pfd. gezeigt. Derselbe war in Emmerich im Rhein gefangen.

Speldorf, 14. Febr. (Eine nette Hochzeitsreise.) Ein junges Ehepaar aus Düssern benutzte den Umstand, daß ihm zwei 2spännige Kutschwagen für den Hochzeitstag zu Gebote standen, dazu eine kleine Hochzeitsreise nach Speldorf zu unternehmen. An mehreren Wirthschaften wurde Station gemacht. Bei einem Wirthe entstanden jedoch nicht unbedenkliche Schwierigkeiten, die nöthige Summe zum Bezahlen der Zeche aufzutreiben. Es handelte sich nämlich um die nicht ganz kleine Summe von zweiundneunzig Pfennigen. Endlich war es aber doch gelungen und nun konnte die Gesellschaft die denkwürdige Reise fortsetzen. Beim nächsten Aufenthaltsort blieb der Bräutigam etwas zurück und diesen Umstand benutzten die übrigen Gäste dazu, demselben eine kleine Ueberraschung zu bereiten, indem sie ohne die wichtigste Person des Tages und der Geschichte wegfuhren. Der junge Ehemann nahm aber die Sache schief und bearbeitete einige Hochzeitsgäste, die er für die Anstifter der schwarzen That hielt, als er sie wieder eingeholt hatte, nicht unbedenklich mit seinen Fäusten, wodurch ein großer Auflauf entstand. Wahrscheinlich wird jetzt das Schöffengericht das Wort haben.

* **Mülheim a. Rh**, 11. Febr. (Ein Pferd vor Gericht) dürfte noch nicht dagewesen sein. Eine Wittwe aus Westhoven hat vor einiger Zeit von einem Händler einen Gaul erstanden. Bald jedoch entdeckte sie, daß dem sonst netten Thiere das Augenlicht fehlte und klagte um Ungültigkeitserklärung des Kaufes. Der Verkäufer behauptet nun, der Frau ein sehendes Pferd geliefert zu haben, das jetzt in ihrem Besitze befindliche Thier sei gar nicht das von ihm erhandelte, sondern ein anderes. Die Wittwe dagegen will beweisen, daß der Händler dasselbe Pferd schon vorher einem andern Ackerer in Enfen verkauft, es aber habe zurücknehmen müssen, weil es schon damals staarblind gewesen sei. Um nun die „Personalien" des Pferdes festzustellen, mußte das Thier gestern Morgen selbst zum Termin erscheinen, zu welchem auch der Thierarzt und die Zeugen geladen waren. Damit ist der Prozeß aber noch nicht zu Ende. Da zu jeder Gerichtsverhandlung zwei Rechtsanwälte und viele Zeugen erscheinen, so dürfte die Haut des Pferdes theuer zu stehen kommen.

v **Trier**, 9. Febr. (Unglücksfall.) Vorgestern ereignete sich auf der Chaussee zwischen Issel-Quint ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Einem Fuhrmann aus Issel wurde das Pferd scheu; dasselbe rannte den Berg hinab in die Mosel. Auf dem Wagen saß noch das Söhnchen des Bedauernswerthen, das mit ihm den Tod im Strome fand. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 6 unmündigen Kindern.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Hagen, 14. Febr.

Heute begann die erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres. Den Vorsitz in derselben führt Herr Landgerichtsdirektor Consbruch. Derselbe eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die Geschworenen und machte zugleich die Mittheilung, daß die Verhandlungen nur eine Woche in Anspruch nehmen werden.

Ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, ergänzte der Gerichtshof auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft das Urtheil über den am 17. November v. J. zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten Bergmann August Dörnemann aus Wengern dahin, dem Berginvaliden Lehmhaus zu Wengern die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung des Dörnemann auf Kosten desselben einmal in der „Hag. Ztg." und „Westf. Post" zu veröffentlichen.

Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Fabrikarbeiter Franz Vogt aus Wetter; derselbe ist beschuldigt, am 23. August v. J. das Wohngebäude des Drehers Wilhelm Röntgen zu Wetter vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig und schiebt die Möglichkeit einer Brandstiftung der Tochter seines Hauswirths zu, die mit seiner Tochter in Streit gerathen ist und dabei geäußert haben soll: „Ich brenne Euch das Bett unter ꝛc. weg." Mit dieser Behauptung gerieth er aber mit seiner eigenen Tochter in Widerspruch, welche behauptete, diese Worte seien 6—8 Wochen vor dem Brande gefallen, während der Angeklagte sie 14 Tage vor demselben gehört haben will. Vogt hatte sein Mobiliar zu 1800 Mk. versichert und als er abgebrannt war, seinen Verlust mit 1273,50 Mk. angegeben — unter Anderem hatte er 2 Betten mit Bettstellen mit 800 Mk. gerechnet — während die Versicherungsgesellschaft ihn nur mit 372 Mk. entschädigen wollte.

Nach der Aussage der Zeugen ist am Tage vor dem Brande ein Petroleumgeruch im Hause wahrgenommen worden. Am Mittag desselben Tages, als das Feuer ausbrach, hatte der Angeklagte seine Wohnung verlassen und sich angeblich nach Hagen begeben und zur Sicherheit auch seine Feuerversicherungspolice mitgenommen. Als das Feuer sichtbar wurde, drangen die als Zeugen gegenwärtigen Personen mit Gewalt in die Wohnung und fanden, daß es in den Schränken und unter dem Bette brannte; der eine derselben, der als corpus delicti diente, war nur inwendig verbrannt und außen unversehrt. Die in den Schränken vorgefundenen Kleidungsstücke waren mit Petroleum getränkt; auch fand ein Zeuge das Küchenfenster mit Bindfaden zugebunden.

Als Vogt Abends 8 Uhr zurückkehrte, hielt er es nicht der Mühe werth, sich in seine abgebrannte Wohnung zu begeben, sondern suchte anderweitig ein Quartier.

Nach stattgehabter Beweisaufnahme hielt der Herr Staatsanwalt die Anklage aufrecht und äußerte sich dahin, daß nach seiner Auffassung kein anderer als der Angeklagte der Brandstifter gewesen sei, während die Vertheidigung darzulegen suchte, daß kein Beweis erbracht sei, den Angeklagten als Brandstifter zu beschuldigen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig, worauf Vogt zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust sowie Zulassung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

* **Ausgrabungen**. Paris, 13. Febr. Die Regierung hat von der griechischen Regierung die Genehmigung erhalten, an der Stelle, wo früher Delphi gestanden, Ausgrabungen vornehmen zu lassen.

* **Moderne Verwendung einer Patrontasche.** In dieser Zeit der Kriegsgerüchte mag folgende militärisch angehauchte Anekdote erzählt werden: Ein wehrpflichtiger Ostschweizer wollte auf einen plötzlich eintreffenden Marschbefehl hin seine Ausrüstung nachsehen und gemäß der strengen Bekanntmachung in guten Stand setzen. Alles fand er richtig vor bis auf die Patrontasche. Trotz allen verzweifelten Suchens war keine Spur von dem unentbehrlichen Ausrüstungsgegenstand zu entdecken, und dem Mund des ordnungsliebenden Wehrmannes entfuhr manch vaterländisches Kraftwort. Schließlich stellte sich durch Verrath eines fünfjährigen Mädchens heraus, daß die Frau Gemahlin unseres Füsiliers die Patrontasche als — Tournüre schon seit längerer Zeit in Gebrauch hatte.

Literatur.

* **Nützen oder schaden uns die Zeitungen?** — Dieser treffliche Artikel ist nun in 3. Auflage der „Brennenden Fragen", Nr. 5, zur Ausgabe gelangt und möchten wir unseren Lesern denselben besonders zur Verbreitung empfehlen. Dieser Artikel ist recht sehr geeignet, den Leuten über das Wesen der Juden-Presse die Augen zu öffnen und sie auf die bessere Lektüre hinzuweisen. — Wegen des etwas erweiterten Formats ist der Inhalt der neuen Ausgabe noch etwas vermehrt und zwar ist der Verfasser besonders bemüht gewesen, auf die von der Juden-Presse konsequent todtgeschwiegenen wichtigeren Erscheinungen der Buch- und Zeitungsliteratur hinzuweisen. Er schreibt u. A.:

Bedeutende Schriftsteller deutscher Abkunft, bleiben dem Volke heute ganz unbekannt, da ihnen die öffentliche Presse streng verschlossen bleibt. Kleine halbwüchsige Geister, die sich gelegentlich einmal gegen die Majestät der Judenschaft auflehnen, pflegt die Juden-Presse a tempo mit einem Hagel von Schmähungen und Verdächtigungen zu überfallen und vollständig vor der Oeffentlichkeit abzuschlachten. An überlegene Geister wagt sie sich jedoch nicht heran; ihnen gegenüber befolgt sie die Taktik des Todtschweigens, d. h. sie erwähnt sie absolut nicht — auch nicht tadelnd. So kommt es, daß das heutige deutsche Volk von den wirklich hervorragenden geistigen Leistungen der Gegenwart meist gar keine Ahnung hat und seine eigentlichen großen Zeitgenossen nicht einmal den Namen nach kennt.

Die wirklich bedeutenden Geister der Gegenwart, wie Lagarde, Dühring, Glagau, Wahrmund u. s. w. wagt die Judenpresse gar nicht zu nennen. Und doch haben gerade die Männer durch ihre Schriften Anspruch daranf, als wahre Geistes-Führer der deutschen Nation in der Gegenwart zu gelten.

Markt- und Cours-Berichte.

Neuss, 14 Febr. I. Qual. hies. Weizen pr. 100 Kilo 17.60, I. Qual. engl. 16.40, II. Qual. eng. 15.90, Landroggen neuer I. Qual. 13.40, II. Qual. 12.40 Wintergerste —.— Sommergerste —.—, Buchweizen I. Qual. 15.00, II. Qual. —.—, Hafer (alter) —.—, (neuer) 11.60, Rübsen (Aveel) —.—, Raps I Qual. —,—, II. Qual. —.—, Kartoffeln 4.—, Heu per 500 Kilo 36,—, Stroh à 500 Kilo 30,—. Rüböl pr. 100 Kilo fassweise 49.00, Gereinigtes Oel pr 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl, Preßkuchen pr. 1000 Kilo 114 —, Weizen-Vorschuss 00 à 100 Kilo —.—, Kleien 50 Kilo 4.60.

Berlin, 12. Febr. 2 Uhr 30 Min. nachm. Weizen April-Mai 160,25, Mai-Juni 161,75 M. Gek. 0000 Ctr. Roggen April-Mai 129.00, Mai-Juni 129.25 M. Gek. 0000 Ctr. Hafer April-Mai 108,50, Mai-Juni 110,00 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Fass 45.70, ohne Fass 43.80, April-Mai 45,10 Mai-Juni 45.40 M. Gek. 000 Ctr. Spiritus vorräthig 36,30, April-Mai 37.20, Juni-Juli 38,20, Juli-Aug. 38,90 M. Gek. 00000 l. Petroleum vorräthig 22,70 Febr. 22,70 M. Gek. 0000 Ctr.

Bremen, 14 Febr. Petroleum ruhig, vorräthig 6,15 B. Schmalz Wilcox vorräthig 35.

Antwerpen, 14 Febr. Petroleum ruhig, vorräthig 16½, Febr. 16, März 15⅝, April 15⅝, Mai 15⅝. Sept.-Dez. 16½fr. Kaffee ruhig, Santos gute Durchschnittsware neuer zu 37½-37¾c, do. alter zu 38½-38¾ unverzollt, Verkäufe 313B. Gonaives neuer zu 36¼c verzollt.

Glasgow, 14. Febr. 3 Uhr 8 Min. Nachm. Roheisen. Warrants 43s. 6d.

Patent-Liste.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

(Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten der Zeitung durch das Bureau gratis ertheilt.)

Patent-Anmeldungen in Deutschland.

K. & Th. Möller in Kupferhammer bei Brackwede, Steuerung von Maschinen mittelst des Arbeitskolbens. — Handelsgesellschaft K. & Th. Möller in Kupferhammer, Steuerung von Maschinen mittels des Arbeitskolbens. (Zusatz zu M. 4800.) — K. & Th. Möller in Kupferhammer, Steuerung von Maschinen mittelst des Arbeitskolbens. (Zusatz zur Anmeldung M. 4800).

Patent-Ertheilungen in Deutschland.

Knipp & Thielen in Düsseldorf, Umstechvorrichtung für Draht und Schnellzugwalzen. — F. W. Steinenbohmer in Iserlohn, Steuerung an durch Handauflegen bewegten Zeigerwerken zur Bezeichnung des Kartengebers.

Die Zuchthündin.

(von Arthur Seyferts, Kostritz.)

Es ist von größter Wichtigkeit, zwecks erfolgreicher Züchtung von Race- und Ausstellungshunden, bei Auswahl von Zuchthündinnen nur Material 1. Ranges zu verwenden. Das heißt Thiere, welche hinsichtlich ihrer Abstammung aus dem besten Blut hervorgegangen sind. Denn den stärksten Einfluß auf Beschaffenheit und Charakter der jungen Nachkommen, übt nicht allein der Vater, sondern erfahrungsmäßig in den meisten Fällen die Mutter aus. Dies ist sehr einleuchtend, wenn man bedenkt, daß die ganze Einwirkung das Rüden bei der Zuchtauf nur kurze Zeit beschränkt ist, während die Jungen doch in weit intimere Berührung mit der Mutter kommen und so zu sagen einen Theil derselben ausmachen. Eine Hündin mit allbewährtem besten Stammbaum, selbst wenn sie nicht gerade von besonderer Größe und physischer Schönheit wäre, hält aber sicherlich den guten Ruf ihrer Familie, großartige, Nachkommenschaft zu erzielen, aufrecht. Ist sie dabei von Formenschönheit, robust, eine sorgsame, behutsame Mutter, befähigt die Jungen zu ernähren, und vererbt sie ihre vorzüglichen Eigenschaften gut, so hat man einen unersetzlichen Fund gemacht!

Denn nicht allen ist dies nachzurühmen. Zu große abnorme Hündinnen sind selten gute Mütter und sind meistentheils für ihren Beruf nicht geeignet. Durch mangelhaftes Ernährungsvermögen oder schonungsloses Verhalten gegen die Jungen vernichten sie die Resultate jahrelanger Bemühungen, während hingegen Thiere von starker untersetzter Mittelgröße sich über alles Erwarten vorzüglich bewähren. Eine derartig beschaffene Hündin kann im Alter von 1 Jahr ohne Bedenken benutzt werden und liefert das unzweifelhaft beste Produkt.

Der Eintritt der Periode zeigt, je nach der Konstitution, gewisse Abweichungen, bei manchen Thieren macht sich solche einmal, bei anderen zweimal im Jahre durch eine gewisse Lebhaftigkeit und Neigung zum Spielen mit anderen Hunden, ruhelose Erregtheit und verminderte Freßlust bemerkbar. Dieses Stadium dauert ca. 9 Tage. Schon während dieser Zeit sollte die Hündin ganz sorgfältig von ihrem Gefährten getrennt, in sicheren Gewahrsam genommen werden. Jeder Hundebesitzer sollte sich dies zur ausdrücklichen Pflicht machen, um allen unliebsamen Unzuträglichkeiten auszuweichen. Nach Verlauf von weiteren 3—8 Tagen kann man ihr den Rüden zuführen und sicher sein, daß solcher angenommen wird. Ein einmaliges Zusammensein genügt in den meisten Fällen, doch kann auch ein öfteres gestattet werden. Erfahrene und vorsichtige Züchter verwenden 2 Rüden, selbstverständlich derselben Race, um ganz sicher die Trächtigkeit der Hündin zu erreichen, da andernfalls Capital und nach Befinden 1 Jahr Zeit nutzlos verloren gehen würde.

Nach Verlauf von 4 bis 5 Wochen kann man an der umfangreichen Leibesbeschaffenheit und dem Eintritt der Milch mit Genauigkeit den erreichten Zweck konstatiren. Man lasse der Hündin stets eine ruhige Behandlung zu theil werden, vermeide alle heftigen Bewegungen, namentlich das Hetzen und Spielen mit anderen Hunden, da durch einen unverhofften seitlichen Anprall, Sprung oder Fall, sehr leicht die gehegten Hoffnungen vernichtet werden können.

Der Wurf erfolgt genau nach 63 Tagen und nicht selten auf die Stunde. Als Maximun eines Wurfes können wohl 18 Stück angenommen werden, doch sind bei einem so zahlreichen Wurf die Jungen kaum lebensfähig. Ein normaler Wurf zeigt 4—6 Stück und geht ohne alle Beihilfe von statten.

Die jungen Hunde besitzen dann die erforderliche Lebenskraft, und zeigen sofort das eifrige Bestreben sich zu nähren. Eine größere abnorme Anzahl Junger, gesunder Nachkommen, können auch mit gutem Erfolg, durch eine andere Hündin, Amme, oder durch eine konstruirbare Trinkvorrichtung ernährt werden.

Es bedarf wohl nicht erwähnt zu werden daß Mutterhunde, eine doppelte Futter-Ration zugetheilt erhalten müssen, so lange sie ihren Mutter-Pflichten nachkommen müssen!

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und unter andern auch diesem Umstand verdanken die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Haupt-Depot f. d. Reg.-Bez. Arnsberg. Allendorf, O. Hoynks Apotheke.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und nach Berathung mit dem hiesigen Magistrate wird nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Maskiren von Personen, sowie Maskenaufzüge und die Abhaltung von Maskenbällen sind am **21. Febr. d. J.**, dem Tage der Reichstagswahl, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu **neun Mark**, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haftstrafe tritt, bestraft.

Witten, den 11. Februar 1887.

Die Polizeiverwaltung: **Chr. Foerst.**

Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen zum weiteren Ausbau der allgemeinen Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — **spätestens bis zum 1. März** — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des gewünschten Anschlusses für das laufende Jahr nicht in Aussicht gestellt werden.

Die Bedingungen für die Theilnahme an der genannten Einrichtung können bei den Kaiserlichen Postämtern in Bochum, Gelsenkirchen, Hagen (Westf.) und Witten bz. dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Dortmund eingesehen werden

Arnsberg, den 3. Februar 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung: Fabricius.

Zur Wahlagitation

sind besonders zu empfehlen folgende „**Brennende Fragen**“:

Nr. 4: Wer regiert heute und welcher Partei schließe ich mich an?
Nr. 6: Republik oder Monarchie?
Nr. 7: Liberalismus, Freiheit und Reaction.
Nr. 9: „Was will der Fortschritt?
Nr. 13: Antisemitismus und Socialdemokratie.
Nr. 21: Die Güterschlächterei in Hessen.

Dieselben wirken alle zugleich im antisemitischen Sinne. Man erhält **100** Exemplare für M. **2,50** frei zugesandt von **Theod. Fritsch, Leipzig,** Windmühlenstraße 28.

Königliche Webe-, Färberei- und Appreturschule zu Crefeld.

Unterricht in allen Zweigen und Materialien der **Weberei, Färberei** und **Appretur.**

Beginn der Aufnahme für die neuen Kurse vom 18. April ab — Nähere Auskunft durch den

Director Lembcke.

Leichte Cigarre!

Aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher convenirend, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mark 6.— frei Haus, Nachnahme

Nichtconvenirendes nehme auf **meine Kosten** zurück. Referenzen von hochangesehenen und bekannten Personen aus allen Gegenden Deutschlands, welche diese Cigarre fortwährend beziehen, stehen zu Diensten.

B. Malsch,
Witten,
Bahnhof-Strasse 10,
nahe am Markt.

!!! Nicht zu übersehen !!!

Flechten

auch **Gesicht-** und **Bartflechten** heilt sicher und mit Erfolg, auch brieflich. **Jos. Kulla, Elberfeld Fourtergasse 11.** Eingang Herzogstraße.

Attest.

Seit acht Jahren litt ich an trockenen Flechten, welche mich unausstehlich quälten. Tag und Nacht hatte ich keine Ruhe, alle ärztliche Hilfe war vergebens, nun erfuhr ich, daß Herr Joseph Kulla in Elberfeld die Flechten naß oder trocken heilen könne, ich wendete mich an Ihn. Nun seit dreimonatlichem Kurgebrauch bin ich vollständig, ohne Nachtheil meiner Gesundheit, geheilt, ich kann diesem Herrn nur aus der Fülle meines Herzens danken, allen die an diesem Uebel leiden, kann ich nur Herrn Joseph Kulla in Elberfeld bestens empfehlen, da seine Mittel rasch und sicher Hilfe bringen.

Hochachtungsvoll **Jakob Knorr,** Bayerische Pfalz.

Vorstehendes beglaubigt:
Marth, den 2. August 1886.
Amtssiegel. Der Bürgermeister
(L. S.) gez. Harth.

Tafelbutter,

hochfein, täglich frisch, 9 Pfd. fr. unter Nachn. zu 8 M. 50 Pfg.
Attendorn i. W.
J. Hammerschmidt.

Winter-Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Oktober 1886.

Bergisch-Märkische Bahn

Von Witten nach Langendreer-Bochum:
5,40. 7,13. 8,56. 11,23. 1,13. 3,37 5,06. 6,11. 7,55. 9,40. 10,13.

Von Langendreer nach Witten:
6,51. 8,19. 9,31. 11,43. 2,31. 4,11 5,29. 6,48. 9,01. 9,57. 12,18.

Von Langendreer nach Marten-Dortmund:
6,50. 9,25. 10,38. 11,39. 1,50. 2,28. 4,52. 6 47. 8,59. 9,55. 12,15.

Von Witten nach Annen-Dortmund:
7,12. 8,30. 11,20. 2,23. 3,35. 4,50. 7,15. 10,16.

Von Witten nach Wetter-Hagen.
7,01. 8,37. 9,47. 12,07. 2,45. 6,09 6,57. 9,12. 10,21.

Von Bochum nach Langendreer-Witten:
6,37. 8,08. 9,12. 10,27. 11.26. 1,39 2,17. 4,41. 6,34. 8,46. 9,44 12,03

Von Dortmund nach Marten-Langendreer:
5,36. 7,04. 9,00. 11 20. 1,08. 3,25. 4,16. 5,21. 7,00. 7,47. 10,04.

Von Dortmund nach Annen-Witten:
6,33. 8,10. 9,20. 11,37. 2,13. 5,42. 8,40. 9,55.

Von Hagen nach Wetter-Witten:
6,45. 8,01. 10,51. 12,28. 1.56. 3,08. 4,23. 6,45. 7,28. 9,50.

Von Bommern nach Wengern-Volmarstein-Herdecke:
7,01. 11,52. 5,23. 7,25.

Von Bommern nach Herbede-Blankenstein-Hattingen-Steele:
8,43. 12,59. 3,43. 7,18.

Von Herdecke nach Volmarstein-Bommern:
8,15. 12,37. 3,19. 6,56.

Von Steele nach Hattingen-Blankenstein-Bommern:
6,21. 10,16. 11,10. 2 05. 4,38. 6,30. 8,41. 11,50.

Rheinische Bahn.

Von Witten nach Annen-Löttringhausen:
8,15. 3,49.

Von Witten nach Stockum-Langendreer-Bochum:
7,16. 10,25. 1,11 6,50.

WER

lebend. ital. Geflügel gut und billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Großer Import ital. Produkte.



Carneval.

Zu bevorstehenden Festlichkeiten empfehle mein reichhaltiges Lager in

Costümen u. Masken.

Ueber 100 feinste Anzüge sind zum Ausleihen bereit.

W. Barth.

Zur gefl. Beachtung!

Unsere Expedition befindet sich

Breddestrasse 38

im Laden,

Ecke der Bahnhofstraße.

Die Expedition
des Märkischen Tageblattes,
Witten.

Die erste deutsche

Race-Hunde-Zucht-Anstalt

Arthur Seyfarth,

Köstritz (Deutschland),



prämiirt mit höchsten Auszeichnungen und Ehrenpreisen, offerirt reichste Collection ihrer weltberühmten, modernen Edel-Racen der Renommir-, Luxus-, Salon- und Sportshunde.

Größte Specialitäten hochbrillanter, dressirter **Deutscher Colossal-Doggen, Dänischer Doggen, Berghunde, Neufundländer, Wolfshunde Mastiff's Bulldoggen,** Schäferhunde, Teckel, Terriers, Angorapudel, Möpse, Löwenspitze, Malteser Aeffchen etc. und kleinste Damen-Hündchen-Jagd- und Sportshunde in vorzügl. Cultur und Dressur.

Aus unserem 1 Hectar umfassenden Verkaufs- u. Ausstellungspark bezogene Exemplare wurden auch auf den diesjährigen internationalen Schauen wieder mit höchsten Auszeichnungen und hohen Geldprämien bedacht. — Unser künstlerisch ausgeführtes Album prämiirter Exemplare mit Spezial-Preisverzeichniß, deutsch und französisch, und Referenzen aller Welttheile 50 Pf., unsere Broschüre: „Der Hund, seine Zucht, Pflege u. Dressur“ Mk. 5.

Export nach allen Welttheilen

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
(Stimmen aus allen Parteien.)

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, sowie für Deutsche im Ausland ist **DAS ECHO.**

Abonnementspreis bei Bezug durch Post oder Buchhandel 3 Mark vierteljährlich, mit direkter Postversendung nach allen Staaten des Weltpostvereins M. 4.50 vierteljährlich.

Das Echo

In jeder Nummer bringt DAS ECHO Auszüge aus Zeitungen und Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche, hochinteressante Lektüre.

Rhein. Kurier, Wiesbaden: Empfehlenswert.

Kölnische Zeitung: Eine neue Wochenschrift, die sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes auszeichnet.

Pall-Mall-Gazette. The German review Das Echo admirably edited by Hugo Herold, publishes etc.

Probenummern umsonst und frei.

Verlag von **J. H. SCHORER** in Berlin SW., Dessauerstrasse 12.

Grabdenkmäler

in best. weißem Marmor und Sandstein wie in dauerhaft poliertem schwarzem, rothem und grünem Granit und Syenit, empfiehlt in guter prompter Ausführung billigst:

Max Gronefeld, Elberfeld, Carlsstr. 46.
400 (Aeltestes und bestrenommirtes Grabsteingeschäft.)

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte **Couplets, Duette, Soloscenen** etc. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände (Bd. 18—20 neu) à 1 Mark.

Inhalts-Verzeichniss gratis und franco.

Die besten Deklamationen u. komische Vorträge

für frohe Menschenkreise. 9. Aufl. Pr. 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst

von **G. Lund.** Mit Illustr. Preis 50 Pf.
Leipzig. **C. A. Koch's** Verlag.

Friedrich Bornemann & Sohn,

Pianino-Fabrik, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. kreuzs. **Pianinos** in erster Qual. zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 Mk monatl. an. Preisverz. franco. 09

Commers

ehem. Gardisten.

Die ursprünglich auf Sonntag den 13. Februar anberaumte

Zusammenkunft

findet am **Sonntag den 20. Februar cr.** im Saale des Herrn **Fritz Brabender** (Ton-Halle) statt. Da in dieser Versammlung der Delegirte Bericht erstatten wird, so ist ein zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.

Das Comitee.

Evang. Männer- und Jünglingsverein, Witten.

Vortrag

des Herrn **Dr. Krabbes** über:

Das Leben in Kamerun,

Sonntag, 20. Februar,
Abends 6¼ Uhr,
im Saale des **ev. Vereinshauses.**

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand des ev. Männer- und Jünglingsvereins.

Die Mitglieder unseres Vereins, sowie des ev. Arbeitervereins wollen Eintrittskarten à 20 Pf. von den Vorstandsmitgliedern, Nichtmitglieder obiger Vereine dagegen Eintrittskarten à 50 Pf. von dem Hausvater des ev. Vereinshauses entnehmen.



Werde Donnerstag den 17. d. Mts. in Witten zum Wochenmarkt sein mit Bitterlingen, Schleien, Wetler und Goldfischen, 5 Stück 1 Mark. Auch empfehle ich sämmtliche Fische für Teiche.

Herm. Orths, Düsseldorf.

Ladenlokale

und mehrere neue

Wohnungen

neben der Fabrik des Herrn Schulze-Vellinghausen in

Stockum

sind billig zu vermiethen.

Zu erfragen bei **J. Angersbach,** Witten, Tieferweg 45.

Einige tüchtige

Müller

auf sofort gesucht.

Wittener Walzen-Mühle,
Aktien-Gesellschaft.

Chem. Tinten in Pulverform, sofort löslich, von Dr. Pitschke in Bonn a. Rh. **Eisen-Gallustinte,** dauerhaft, nie blei chend, v. Kais. General-Postamt durch Verfügung sämmtlichen Postanstalten empfohlen, 1 Kilo, 25 Liter gebend, 14 Mark, 1 Päckchen à 1 Liter 60 Pfg., stärkere 80 Pfg., stärkste 100 Pfg. Rothe, blaue, grüne, gelbe, viol. Tinte, schwarze und viol. Copiertinte, Päckchen à 1 Liter 1 Mark 20 Pfg., à ½ Liter 70 Pfg. Ein Sortiment v. 5 Farben nebst Copiertinte à ¼ Liter, 2 Mark, ohne Copiertinte 1 Mark 80 Pfg. Versandt gegen Nachnahme oder vorher. Einsend. des Betrags. Wiederverkauf. Rabatt.



Zu Karnevalsfestlichkeiten empfehle ich mein Lager in Masken, Bärten, Mützen, Helmen, Schwertern 2c.

Anzüge der feinsten Genres liegen über 200 Stück zum Ausleihen bereit.

J. Angersbach,
Tieferweg 45, Witten.

Milchbutter

9 Pfd. Süßrahmbutter M. 9,—
9 Pfd. Gutsbutter M. 7,—
liefert franco gegen Nachnahme
J. Meck, Langenau (Württemberg).

Postgehülfen-Examen.

Junge Leute i. Alt. v. 15 Jahren an, d. s. z. obigem Examen vorbereit. woll., **werd. sicher ausgebildet.** — Falls **n. d. ersten Cursus d. Examen nicht bestand.** wird, ist der zweite einschl. Pension gratis. Bisher 130 Schüler examinirt u. bei der Kaiserl. Post eingestellt. Anmeldungen zu Ostern können nur noch bis z. 20. Febr. d. J. berücksichtigt werden.

Näheres durch
J. H. F. Tiedemann,
Kiel i. Holstein, Ringstrasse 55.

Druck und Verlag von Hermann Rifel & Co., Hagen i. W.
Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Wahlen zum Reichstage.

Verzeichniß der Wahlbezirke, Wahlvorsteher, Stellvertreter derselben und der Wahllokale für Witten.

Nr. des Bezirks.	Benennung der Straßen pp. des Bezirks.	Namen des Wahlvorstehers	Namen des Stellvertreters	Wahllokal bei
I.	Hauptstraße Nr. 1 bis incl. 87, Brüderstraße, Wilhelmstraße, Tieferweg, Breitestraße, Kronenstraße, Kesselstraße, Wannenstraße.	E. Klutmann, Fabrikbesitzer.	O. Rüping, Kaufmann.	Rheker.
II.	Markstraße, Gartenstraße, Breddestraße, Kurzestraße, Nordstraße, Königsstraße, Königsplatz, Gemüsemarkt, Herbederstraße, Bahnhofstraße, 3 Königen, Steinhauserhütte, Fischerthal, Sundern, Wideystraße.	v. Kuczkowski, Fabrikdirektor.	O. Brickenstein, Wegeb.-Inspektor.	L. Kraul.
III.	Poststraße, Bellerslohstraße, Dammstraße, Auestraße, In der Aue, Gasstraße, Lilienstraße, Rosenstraße, Viktoriastraße, Wiesenstraße, Steinstraße, Humboldtsplatz, Hammerstraße, Kampstraße, Gerberstraße, Casinostraße, Heilenstraße, Stahlstraße.	G. Hahne, Fabrikbesitzer.	C. Weißenfels, Geometer.	G. Hülshörster.
IV.	Ruhrstraße, Röhrchen, Johannisweg, Am Helenenberg, Schulstraße, Lämmerstraße, Schwanenmarkt, Bachstraße, Weidengasse, Oststraße, Mittelstraße, Wetterstraße, Mühlengraben, Sackgasse.	G. Lohmann, Fabrikbesitzer.	F. W. Albert,	Pooshoff.
V.	Hauptstraße Nr. 2 bis incl. 78, Kornmarkt, Kirchstraße, Hinter der ev. Kirche, Johannisstraße, Oberstraße, Winkelstraße, Am Hof, Hofstraße, Oertchen, Bergstraße.	H. Bormann, Kaufmann.	O. Spennemann, Kaufmann.	C. Klein.
VI.	Ardeystraße Nr. 82 bis incl. 194 und Nr. 37 bis inkl. 195, Borbeck, Kohlensiepen, Grenzstraße, Rüdinghauserstraße, Königsholz, Münzstraße, Krummestraße, Bruchstraße, Wullenstraße, Annenstraße, Feldstraße.	C. Wiehage, Fabrikant.	H. Kost, Rechnungsführer.	Fr. Markmann.
VII.	In der Pferdebach, Pferdebachstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße, Ardeystraße Nr. 1 bis incl. 35 und Nr. 10 bis incl. 64, Kirchhofstraße, Wasserstraße, Brückstraße, Grünstraße, Crengeldanzstraße, Sandstraße, Hochstraße, Schlachthofstraße.	H. Müllensiefen, Fabrikbesitzer.	C. Stratmann, Kaufmann.	Fr. Alberts.

Bekanntmachung.

Nachweisung über Abgrenzung der Wahlbezirke, Ernennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie über die bestimmten Wahllokale.

Nr.	Name des Wahlbezirks.	Dazu gehören die Gemeinden resp. Ortschaften und Straßen	Seelenzahl.	Namen 1. des Wahlvorstehers, 2. des Stellvertreters.	Wahllokal.
		Amt Langendreer.			
1	Langendreer (Oberdorf)	Haus Nr. 1 bis incl. 64	1684	Bolte, L., Landwirth Schulte-Steinberg, Fr., Landwirth	Wirth Eickelberg.
2	Langendreer (Unterdorf)	Haus Nr. 64½ bis incl. 129	2372	Hüggenberg, H., Landwirth Menn, Fr., Rendant	Wirth H. Münstermann.
3	Langendreer (Bahnhof)	Haus Nr. 129½ bis incl. 153 und die Ortschaften Caltenhardt u. Papenholz von Nr. 1 bis 48½,	3322	Mauweg, Fr. W., Bauunternehmer Wiesebrock G. A., Grubendirektor	Wirth in W. Bolte.
4	Langendreer (Crone)	Haus Nr. 49 bis incl. 62 und die Ortschaft Langendreerholz	1773	Geißel, Fr., Gemeindevorsteher Rube, L., Landwirth	Wirth Potthoff.
5	Stockum	Stockum	1946	Schule Bellinghausen, Ehren-Amtmann Schlenkermann, Gemeindevorsteher	Wirth Herm. Steffen.
6	Somborn	Somborn	790	Watermann, Gemeindevorsteher Schausten, Grubendirektor	Wirth Eickelkamp.
7	Düren	Düren	265	Düren, H., stellv. Gemeindevorsteher Schulte-Steinberg, Gemeindevorsteher	Behauf. d. Gutsbesitzers Hrch. Düren in Düren.
		Amt Werne.			
12	Werne I	Haus Nr. 1 bis incl. 27½ und Haus Nr 38 bis incl 71 (außer Haus Nr. 41, 42, 45 bis incl. 46½) und Fabrikanlage Funke-Borbet, sowie Reinshagen und Hiby; Wirtschen u. Schüchtermannsche Coakerei.	2801	Lehmann, Amtmann Adriani, Otto, Beigeordneter	Wirth Fr. Kraney
	Werne II	Haus Nr. 28 bis incl. 37 u. Haus Nr. 41, 42, 45 bis incl. 46½, sowie Kolonie Deutsches Reich.	2928	Pottkämper, R., Obersteiger Flaskamp, A., Konsumverwalter	Wirth Daniel Jungermann.

No. 40.

Erscheint täglich mit Sonn-
Insertionen werden
10 P

Die katholisch

Das Ereigniß d
zogene Scheidung
Lager: in das bi
olgende ultramonta
und in eine neugebi
tive Partei. 38 Her
provinz erlassen he
Aufruf, worin sie
Verlassen des in fa
trums, zum Gehors
demgemäß zum Beit
Partei auffordern.
wir heute wegen Ra
wird einen ganz bedeu
adligen Genossen de
Bayern, dem übrigen
dern auch bei allen g
des demagogischen T
zuletzt ihrer offenen
dessen Fahne sie doch
überdrüssig waren u
Sprüche leben zu kö
ist und dem Kaiser,
dieser Lossagung ist
die Folgen für unse
unberechenbare. Die
daß jetzt für loyale,
gesinnte Katholiken d
sie diesem oft mühs
Folge geben und
innere Ueberzeugung
bei der Mehrzahl
würdigen Kaiser u
den Reichskanzler u
Darum werden auch
lich, alle Katholiken
Anhänglichkeit zu Kö
und Reich dadurch A
einem Anhänger des
zum Wohl und Heil
zur Wahrung des F
sches Vaterland. U
dieses offene, man
Vorbedeutung sein.

Die Stellung un

Eine Musterung
der Gegner in diesem
einmal in summarisch
das folgende Ergebni
heit hat die Verstärk
Umfange, in welchem
Männer, die an de
stehen, für unerläßlich
außen drohenden G
wollten, nicht bewilli
heit der Regierung th
war eine Scheinbe
erst bereit finden ließ
daß die Regierung
würde; die Behauptu
sie der Regierung „je
bewilligt hätte, ist ab
ihren letzten Beschluß
wahrheit: denn die
Deckung der Kosten
vorbehalten, also in
auch wieder zurückneh
willigung auf drei
3 × 14,000, also 4
oder 98,000 Mann,
forderten Mann. Zu
tagsmehrheit aber auc
nommenen Antrag
Mann auf drei Jahr
präsenz bis zu 468,0
willigt, so daß sie b
diese Ziffer herunterg
Reichstagsmehrheit be
präge des Unsicheren
daß sie denn auch g
ihrer jetzigen Wahlag
aufzunehmen, denen sie
tag angenommenen)
für jetzt entsagt haben
die Einführung der 2j
gleich selbst ehrliche
Durchführung dieser
Augenblick bei der ges
dem Uebergang zur W
gewehr, in dem sich u
Wahnsinn sein würde.

Alles, was die Op
Gunsten und als ange